



Der Erste Weltkrieg





Horgner Kinder in Soldatenverkleidung, 1914.

Der Erste Weltkrieg

	Seite
Vorwort Theo Leuthold	3
Horgen während des Ersten Weltkriegs mit Kriegschronik 1914–1918	4
Die Generalmobilmachung	11
Nachtpolizei und Bürgerwehr	16
Engpässe in der Lebensmittelversorgung	19
Notstandsarbeiten und Kriegsgewinne	25
Sparmassnahmen in der Schule	28
Energiemangel und Wiedereröffnung des Bergwerks	32
Militär im Dorf	36
Spanische Grippe und Generalstreik	40
Kriegsfolgen	44
Horgen im Jahr 2015 Chronik, Bevölkerungsstatistik und Sportlerehrungen Marianne Sidler	48
Bibliografie, Bildnachweis und Impressum	56



Horgner Soldaten mit Munitionswagen an der elsässischen Grenze, 1915.

Liebe Horgnerinnen, liebe Horgner

«Der Erste Weltkrieg» – Sie halten das Jahrheft 2016 in den Händen und sind vielleicht überrascht oder gar schockiert. Was soll dieses Thema und was soll es gerade jetzt, wo wir doch täglich von kriegerischen Auseinandersetzungen und Ereignissen rund um Flüchtlingsströme in unseren Nachrichtenkanälen lesen, hören und sehen.

Zu meinen vornehmen Aufgaben gehört es, Jubilarinnen und Jubilaren zu runden Geburtstagen zu gratulieren. Auf 90, 95 oder gar 100 und mehr Jahre können die Geburtstagskinder zurückblicken. Die Geschehnisse rund um den Ersten Weltkrieg entsprechend zu feiern, kommt uns nicht in den Sinn. Trotzdem – vor hundert Jahren hat die Welt, hat Europa, hat die Schweiz und damit auch die Gemeinde Horgen schwierige Zeiten erlebt. Ich bin überzeugt, dass auch Personen, die bisher glaubten, sie könnten mit Geschichte wenig anfangen, beim Durchlesen dieses Jahrheftes da und dort «Aha-Effekte» erleben werden. Ganz nach dem Motto, wer nicht weiss, woher er kommt, kann nur schwer verstehen, wo er im Augenblick steht, und schon gar nicht, wohin die Reise gehen soll.

Bei einigen Artikeln habe ich ungläubig den Kopf geschüttelt, bei andern bin ich verwundert stehen geblieben, und weitere haben mich unvermittelt in die aktuelle Realität versetzt.

Ich gebe Ihnen vorweg einige Stichworte, und bestimmt können auch Sie diese Begriffe in verschiedene Kategorien einordnen. Hier einige Beispiele: Bürgerwehr; Gemeinde ohne Gemeindegemeinderat; 10 Tonnen Zucker aus Österreich; Kriegsstundenplan; Absage von 1.-August-Feier und Chilbi; Notspital Rotweg; Zwangsferien, um Schulhäuser nicht zu heizen; 165 Pferde rücken in Horgen ein ... Zu diesen Themen haben Sie vielleicht eine leise Vorahnung – aber können Sie die Spanische Grippe richtig einordnen, oder kennen Sie die Anliegen des Landesstreiks?

Ich war verblüfft, wie hautnah die Behörden von Horgen ihre Legislaturziele auf die aktuelle Bedrohungslage eingestellt haben – vieles ist gelungen, anderes ist auf der Strecke geblieben.

Ich lade Sie ein, ins Jahrheft 2016 einzutauchen und unsere aktuellen Herausforderungen im Lichte der Zeit vor hundert Jahren zu betrachten. Ich habe viele Privilegien entdeckt, die wir heute haben, und bin darüber auch dankbar(er) geworden.

Theo Leuthold
Gemeindepräsident

Horgen während des Ersten Weltkriegs



Satirische Europakarte des Buchillustrators Walter Trier, 1914.

«Was soll aus uns werden?», schrieb Fritz Zwingli in der Horgner Gemeindechronik 1914, als er die nach dem Kriegsausbruch in Horgen aufkommenden Befürchtungen schilderte, «neben denen unser Wissen und Streben in ein Nichts zusammenstürzte» und nur diese «eine bange Frage stehen liessen». Dann aber habe die am 1. August 1914 vom Bundesrat angeordnete Generalmobilmachung auf den 3. August Klarheit in die allgemeine Unruhe und Aufregung gebracht: «Jetzt war kein Zweifel mehr, jetzt wusste man's! Nun konnte jeder heimgehen, den Tornister packen und sein Haus bestellen.»

Der damalige Krieg begann als Lokalkrieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, ausgelöst durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und dessen Frau Sophie durch einen serbischen Nationalisten am 28. Juni 1914 in Sarajewo. Nach der Kriegserklärung Österreich-



Ungarns an Serbien am 28. Juli 1914 weitete sich der Konflikt aufgrund der bestehenden Bündnisse innerhalb weniger Tage zum europäischen Krieg zwischen den Mittelmächten (Österreich-Ungarn, Deutsches Reich) und den Alliierten (Serbien, Russland, Frankreich, Vereinigtes Königreich Grossbritannien und Irland, Montenegro) aus. Zu den Mittelmächten stiessen 1914 das Osmanische Reich und 1915 Bulgarien, zu den Alliierten, auch Entente genannt, unter anderem 1915 Italien und 1917 die Vereinigten Staaten. Mit dem Kriegseintritt von Amerika wurde der europäische Krieg zum «Grossen Krieg» oder «Weltkrieg» und im Nachhinein schliesslich zum «Ersten Weltkrieg».

Die zeitgenössisch häufige Bezeichnung als «Grosser Krieg» bezog sich nicht nur auf das geografisch grosse Gebiet der Kriegshandlungen, die zuletzt auch die Kolonien der Grossmächte erfassten. In bis anhin unbekanntem Masse gross war auch der Einsatz von Menschen und Material. Insgesamt wurden weltweit über 70 Millionen Soldaten aufgeboten. Rund 17 Millionen Menschen starben, davon 9 Millionen Soldaten und 8 Millionen Zivilisten. Doppelt so viele Menschen wurden verletzt und rund 8 Millionen vorübergehend gefangen genommen.

Die Schweiz war im Krieg neutral, aber umgeben von Kriegsmächten. Die Generalmobilmachung am 1. August 1914 erfolgte nur gerade vier Tage nach der Kriegserklärung von Österreich-Ungarn an Serbien und am gleichen Tag des Kriegseintritts des Deutschen Reichs und Russlands. Die Mobilmachung hatte hauptsächlich den Zweck, die Grenzen zu schützen. Wie sich später herausstellte, waren diese tatsächlich gefährdet. Der deutsche sogenannte Schlieffen-Plan hatte als Variante in Erwägung gezogen, zur Umfassung der französischen Armee durch die Schweiz zu marschieren. Letztlich entschied sich der deutsche Generalstab aber für den Marsch durch das ebenfalls neutrale Belgien. Auch in Frankreich gab es im Winter 1915/1916 einen Plan «H» (Hélvétie), der vorsah, durch die Schweiz gegen Deutschland vorzugehen. Auch dieser Plan wurde nicht durchgeführt, und so blieb die Schweiz von militärischen Angriffen verschont. Der einzige aktive Einsatz der Schweizer Armee erfolgte unmittelbar nach Kriegsende gegen die streikenden Arbeiter im Generalstreik vom 11. bis 14. November 1918. Durch die rasche militärische Niederschlagung der Streikbewegung erübrigte sich schliesslich auch die zeitweilige Drohung Amerikas, im Falle eines kommunistischen Umsturzes militärisch einzugreifen.

Massgebende Auswirkungen auf den Schweizer Alltag hatten die kriegsbedingten Import- und Exportsperrern. Dank den ausführlichen jährlichen Gemeindechroniken von Fritz Zwingli sind die deswegen entstandenen Engpässe in der Lebensmittel- und Energieversorgung auch für Horgen sehr gut dokumentiert. Diese Gemeindechroniken sind überhaupt eine aussergewöhnliche Quelle zum Horgner Alltag in den Kriegs-

jahren, zu den Sorgen und Nöten, vor allem aber auch zur damaligen Stimmung im Dorf. Bevor wir die zum Teil verblüffenden und aus heutiger Sicht nicht unbedingt erwarteten Aspekte des Horgner Dorflebens während des Ersten Weltkriegs ausbreiten, soll die nachstehende Tabelle die massgebenden internationalen Ereignisse in Erinnerung rufen. Dies auch deshalb, weil die Gemeindechroniken darauf kaum Bezug nehmen. Einzig der Einmarsch deutscher Truppen in das neutrale Belgien ganz zu Beginn des Krieges kommt in etwas längerer Form zur Sprache. Wir erfahren dazu, dass der «Anzeiger des Bezirks Horgen» das deutsche Vorgehen ganz entschieden verteidigte (vgl. unten S. 38), obwohl es, wie erwähnt, unter Umständen auch die ebenfalls neutrale Schweiz hätte treffen können.



Defilee der 14. Brigade vor General Wille am Mythenquai in Zürich, 10. März 1915.

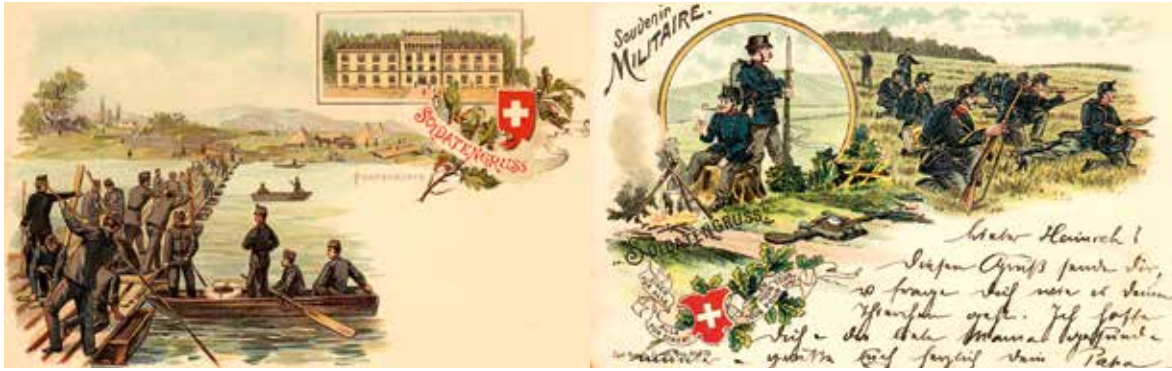


Kriegschronik 1914–1918

Soldatengruss: Gebirgs-Artillerie und Festungstruppen.

1914

- 28.06. Der österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau, Sophie Chotek, Herzogin von Hohenberg, werden in der bosnischen Hauptstadt Sarajevo von einem serbischen Nationalisten erschossen.
- 05.07. Das Deutsche Reich sichert Österreich-Ungarn die bedingungslose Bündnistreue zu («Blankovollmacht»).
- 23.07. Österreich-Ungarn stellt Serbien ein Ultimatum.
- 28.07. Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg.
- 30.07. Russland, seit Januar 1914 offiziell mit Serbien verbündet, verkündet die Generalmobilmachung.
- 30./31.07. Generalmobilmachung in Österreich-Ungarn.
- 01.08. Generalmobilmachung in Frankreich und im Deutschen Reich.
Das Deutsche Reich erklärt Russland den Krieg.
- 02.08. Deutsche Truppen besetzen das neutrale Luxemburg.
- 03.08. Das Deutsche Reich erklärt Frankreich den Krieg.
Einmarsch der deutschen Truppen in das neutrale Belgien.
- 04.08. Das Vereinigte Königreich Grossbritannien und Irland erklären dem Deutschen Reich den Krieg.
- 06.08. Österreich-Ungarn erklärt Russland den Krieg.
Serbien erklärt dem Deutschen Reich den Krieg.
- 11.08. Frankreich und das Vereinigte Königreich erklären Österreich-Ungarn den Krieg.
- 17.08. Russische Truppen marschieren in Ostpreussen ein.
- 20.08. Deutsche Truppen besetzen Brüssel.
- 23.08. Japan erklärt den Mittelmächten (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn) den Krieg.
- 26.08. Französische und britische Truppen besetzen die deutsche Kolonie Togo.
- 26.–30.08. In der Schlacht bei Tannenberg drängen deutsche Truppen die russischen Einheiten zurück.
- 05.09. Deutsche Truppen stehen kurz vor Paris; Beginn der ersten Schlacht an der Marne.
Militärbündnis des Vereinigten Königreichs, Frankreichs und Russlands im Pakt von London («Triple Entente» beziehungsweise kurz «Entente» der Alliierten).



Soldatengruss: Pontoniere und Füsiliere.

- 12.09. Rückzug der deutschen Truppen aus der Marneschlacht, nachdem der Schlieffen-Plan gescheitert ist.
- 29.10. Das Osmanische Reich tritt an der Seite der Mittelmächte in den Krieg ein.
- 02.11. Kriegserklärung Russlands an das Osmanische Reich; das Vereinigte Königreich und Frankreich folgen in den nächsten Tagen. Das Vereinigte Königreich erklärt die Nordsee zur Kriegszone und errichtet eine Seeblockade.
- 08.12. Niederlage der deutschen Marine vor den Falklandinseln; Vernichtung der deutschen Flotte.

1915

- 19.01. Deutsche Zeppelin-Luftschiffe bombardieren erstmals Grossbritannien.
- 22.04. Die deutsche Armee verwendet an der Westfront in der Schlacht bei Ypern erstmals Giftgas (Chlorgas).
- 25.04. Britische, australisch-neuseeländische und französische Truppen landen auf der türkischen Halbinsel Gallipoli.
- 26.04. Im Londoner-Vertrag schliesst Italien ein Bündnis mit der Entente.
- 28.04. Die erste Schlacht von Gallipoli in den Dardanellen endet mit einer Niederlage der Briten gegen das Osmanische Reich.
- 01.05. Die Mittelmächte starten an der Ostfront Angriffe, die am 5. August in der Besetzung Warschaus gipfeln.
- 23.05. Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg.
- 20.08. Italien erklärt dem Osmanischen Reich den Krieg.
- 09.10. Die österreichisch-ungarische Armee erobert die serbische Hauptstadt Belgrad zurück. Bis Ende November besetzen deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen ganz Serbien.
- 18.12. Nach verlorenen Schlachten bei Gallipoli beginnen die alliierten Truppen die Evakuierung.

1916

- 21.02. Beginn der Schlacht um Verdun.
- 04.06. Die russische Armee beginnt ihre Offensive gegen das Deutsche Reich.

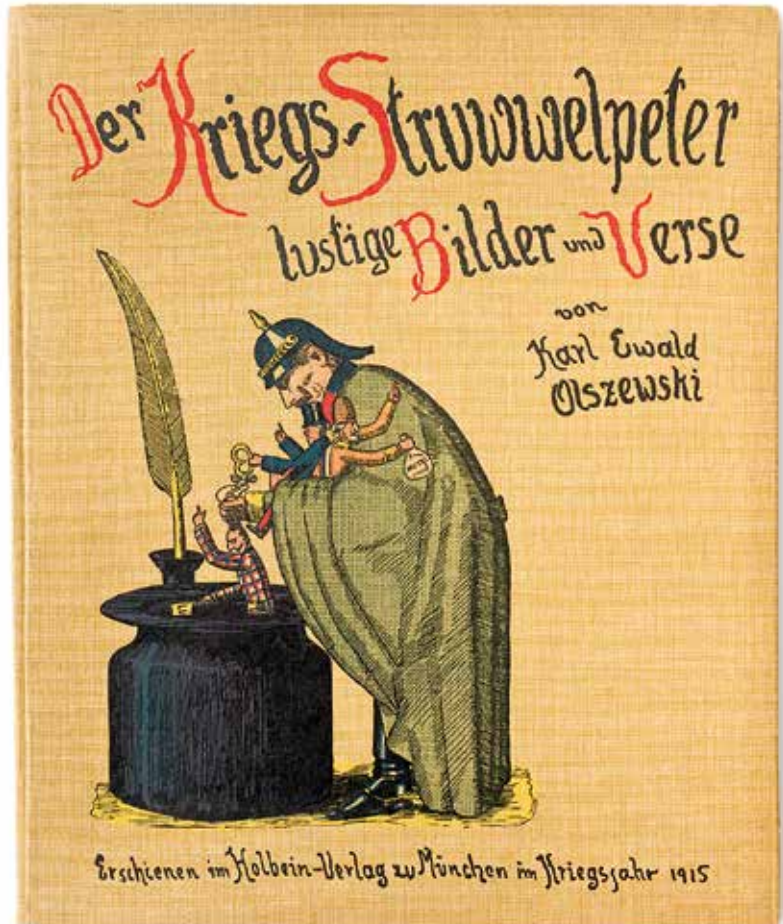
- 27.08. Rumänien tritt der Entente der Alliierten bei.
- 12.12. Die Mittelmächte wenden sich mit einem Friedensangebot an den amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson.
- 30.12. Die Entente weist die deutsche Friedensinitiative zurück.

1917

- 31.01. Das Deutsche Reich verkündet den uneingeschränkten U-Boot-Krieg.
- 08.03. Mit einem Aufstand in Petrograd beginnt die russische Februarrevolution (nach dortigem Kalender), die wenige Tage später zur Abdankung des Zaren Nikolai II. und der Bildung einer Provisorischen Regierung führt.
- 06.04. Die Vereinigten Staaten erklären dem Deutschen Reich den Krieg.
- 09.04. Wladimir Lenin reist in einem plombierten Eisenbahnwagen von Zürich durch das Deutsche Reich in die russische Hauptstadt (Petrograd/Sankt Petersburg).
- 27.06. Griechenland tritt der Entente der Alliierten bei.
- 07.07. Deutscher Luftangriff auf London.
- 07.11. Die Bolschewiki stürzen unter Führung Lenins in einem bewaffneten Aufstand in Petrograd/Sankt Petersburg die Provisorische Regierung und formieren eine Sowjetrepublik, die sich auf Räte (Sowjets) stützt.
- 22.12. In Brest-Litowsk beginnen Friedensverhandlungen zwischen der deutschen und der sowjetrussischen Regierung.

1918

- 08.01. Der amerikanische Präsident Wilson verkündet seine «14 Punkte». Darin fordert er «öffentlich abgeschlossene Friedensverträge» und propagiert die «politische Unabhängigkeit und die territoriale Unverletzbarkeit der kleinen wie der grossen Staaten». Das Deutsche Reich lehnt das Programm ab.
- 28.01. In Massenstreiks in Berlin und anderen deutschen Städten fordern Arbeiter einen raschen Frieden, Wahlrechtsreformen und eine bessere Lebensmittelversorgung.
- 03.03. Das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn und Sowjetrussland schliessen in Brest-Litowsk einen Friedensvertrag.
- 21.03. Die deutschen Truppen beginnen die erste ihrer grossen Offensiven im Westen. Kurzfristig bedrohen sie Paris, aber Anfang August bricht die Westfront zusammen.
- 29.10. Einheiten der deutschen Hochseeflotte in Wilhelmshaven verweigern den Befehl auszulaufen.
- 04.11. Aufständische Matrosen übernehmen die politische Macht in Kiel, Schiffe hissen die rote Fahne. In den folgenden Tagen bereitet sich die revolutionäre Bewegung im ganzen Deutschen Reich aus.
- 09.11. Kaiser Wilhelm II. verzichtet auf den Thron und geht ins Exil.
- 11.11. Staatssekretär Matthias Erzberger unterzeichnet für das Deutsche Reich im französischen Compiègne das Waffenstillstandsabkommen.



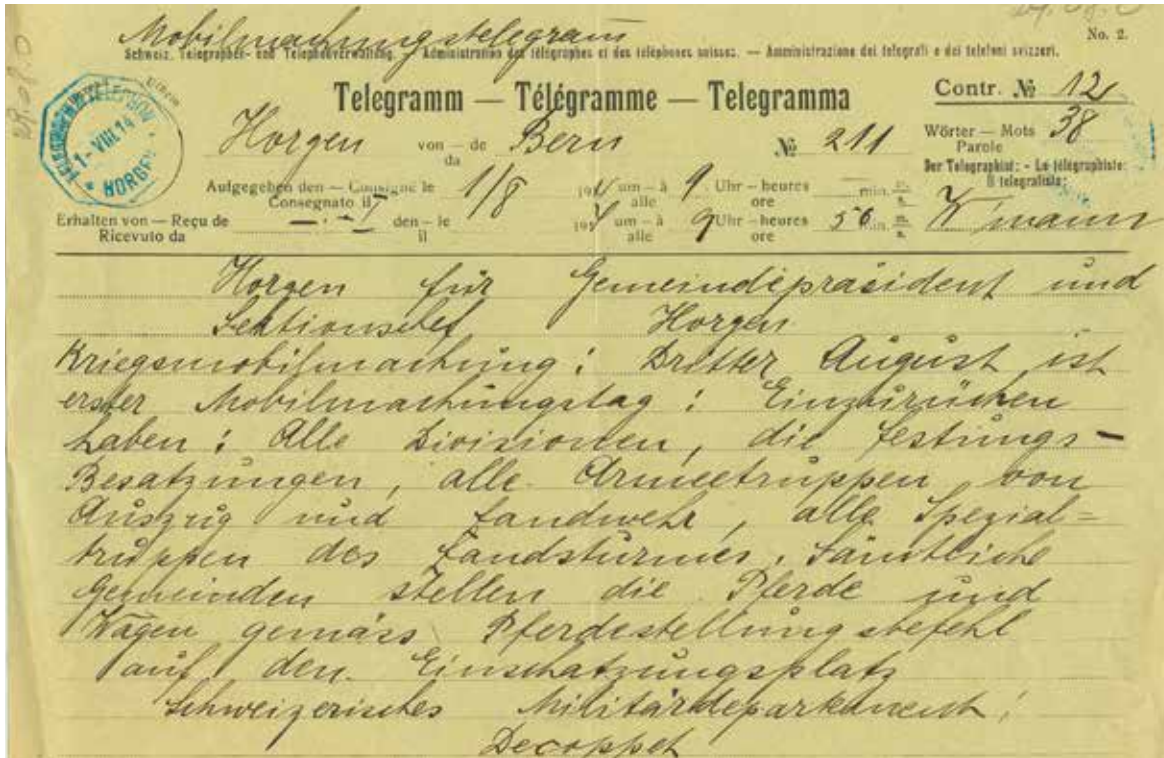
Der Kriegs-Struwelpeter, 1915.
Kaiser Wilhelm II. taucht seine
Kriegsfeinde ins Tintenfass.

Die Generalmobilmachung

Der Gemeinderat Horgen war auf die Mobilmachung gut vorbereitet. Am 31. Juli 1914 traf um 16.25 Uhr die Nachricht über die Pikettstellung der Armee ein. Um 18.25 Uhr ordnete die kantonale Militärdirektion telegrafisch die Einberufung der Landsturmataillone auf den 1. August nachmittags um 14 Uhr auf ihre Sammelplätze an. Der Gemeinderat liess die Mobilmachung durch Ausrufer («Generalmarsch-Schlagen») und mittels Plakaten unverzüglich den Wehrpflichtigen bekannt machen und leitete die nötigen Massnahmen für die am nächsten Tag anstehende Pferdemonstrierung beim Schulhaus Rotweg und die Besammlung der 4. Kompagnie des Landsturmbataillons 60 auf dem Schulhausplatz Baumgärtli ein.

Am Abend sah man im Dorf da und dort «Trüpplein» von Wehrpflichtigen, die sich miteinander austauschten, darunter auch einer «mit ganz bleichem, verstörtem Ausdruck». Warum er so ein Gesicht mache, sei er gefragt worden, sie müssten ja alle ebenfalls einrücken. «Aber ich muss hinaus ins Reich, nach Waldshut!», habe er geantwortet. Zur Überraschung der Umstehenden war er kein Schweizer, sondern Deutscher und laut Gemeindechronik nicht der Einzige, der den grössten Teil seines Lebens in Horgen verbracht hat und «unseren Dialekt spricht» und jetzt im Deutschen Reich in den Krieg aufgeboten wurde.

Mobilmachungstelegramm,
1. August 1914.



Einrücken zur Grenzbesetzung,
3. August 1914.



Verteidigung des Landsturm-
bataillons 60, 1. August 1914.

Am 1. August brachten alle Pferdebesitzer ihren Pferdebestand auf den Musterungsplatz beim Schulhaus Rotweg. 165 Pferde wurden eingezogen. «Wie mancher Pferdehals ward da gestreichelt und immer wieder gestreichelt vor der Abgabe an die Armee!» Nicht jedem sei es so gut ergangen wie dem Grossvater, dem sein altes Pferd Max wegen eines krummen Vorderbeins belassen wurde. «Wenn die Herren wüssten, was für ein Kerl der Max noch ist!», habe er bei der Heimkehr schmunzelnd und ausserhalb der Hörweite der Offiziere gesagt. Neben Pferden wurde von Horgen auch die Ablieferung von zwölf Wagen verlangt. Die unangenehme Aufgabe der Wagen-Requisition übernahmen Gemeindepräsident Rudolf Streuli und ein weiterer Gemeinderat.



Die Generalmobilmachung

Am Nachmittag des 1. August wurde die 4. Kompanie des Landsturm-bataillons 60 auf dem Schulhausplatz Baumgärtli vor viel Publikum vereidigt. Diese Kompanie bestand aus Männern von Horgen, Oberrieden und Thalwil. «Das Gelübde der Treue kam fest und entschlossen von den Lippen» – «welche Bundesfeier!», denn die Vereidigung ersetzte gleichsam die abgesagten 1.-August-Feierlichkeiten. Anschliessend rückte die Landsturmkompanie zur Bewachung der Bahnlinien und der Eisenbahnbrücke bei Lachen aus.



Bewachung des «Horgen-Tunnels» beim Bahnhof Oberdorf, 1914.

Verabschiedung der einrückenden Soldaten, 3. August 1914.



Ebenfalls abgesagt wurde die auf den 2. August angesetzte Chilbi. Der Schulhausplatz beim (alten) Sekundarschulhaus und der heutige Dorfplatz (damals «alter Schulhausplatz»), auf denen damals die Chilbi stattfand, waren bereits mit Reitschulen, Schaubuden und Ständen überstellt. Die Aufforderung an die Schausteller, ihre Buden abzurechen, führte zum ersten konkreten Problem, das die Gemeinde seit Kriegsausbruch zu bewältigen hatte. Da Chilben und Jahrmärkte allerorten sistiert wurden, waren die fahrenden Schausteller über Nacht verdienstlos geworden, und es gab keinen Ort, wo sie hätten hinziehen können. Der Gemeinderat wies ihnen den Platz beim Schulhaus Rotweg zu. «Hier beim fahrenden Volk, hier stand <Frau Sorge> auf der Treppe und war im Begriff, in das

Grenzbesetzung in Glovelier, 1914. Erinnerungsfoto von Füsilier Jakob Vetterli, Käpfnach.





Militärische Aushebung im Arn,
1914.

kleine Gelass einzutreten, um es nicht so bald wieder zu verlassen». Die anfänglich zwölf Schaustellerwagen blieben wochen- und zum Teil monatelang auf diesem Platz, und «ihre Insassen litten bittere Not». Sechs ausländische Familien mit insgesamt 20 Angehörigen mussten von der Gemeinde unterstützt werden. Die Rückerstattung dieser Beiträge und die «Heimschaffung dieser Ausländer» seien nach und nach durch Vermittlung des Statthalteramts erfolgt.

Am 4. August rückten die wehrpflichtigen Horgner Angehörigen von Landwehr und Auszug zum Grenzwachtdienst ein. «Es lag eine eigenartige Stimmung auf den Gassen unseres Dorfes, als die Landwehrsoldaten, meist von Frau und Kindern begleitet, zum Bahnhof zogen; und ein Bild von unvergesslichem Eindruck war es, wie beim Herannahen des Militärzuges ein Abschiednehmen anhub, wie es der Bahnhof wohl noch nie erlebt hat.»

Dann verschwand das während einiger Tage allgegenwärtige militärische Leben wieder aus dem Dorf. Der Chronist sah in den folgenden Monaten bloss noch kleinere Truppenabteilungen, die dem See entlang marschierten, einige Landsturmsoldaten bei der oberen Bahnlinie und gelegentlich einzelne Soldaten auf Kurzurlaub – «das war alles!». Und von den eingerückten Soldaten kamen beruhigende Nachrichten. Die Landwehrtruppen blieben beispielsweise wochenlang in Dübendorf und Albisrieden und wurden an Sonntagen «scharenweise» von ihren Angehörigen besucht. «Da lagerten dann bei dem prächtigen Wetter die Soldaten mit den ihrigen familienweise im Schatten der Bäume auf den Wiesen, bis die Abschiedsstunde Frauen und Kinder wieder heimrief.»

Nachtpolizei und Bürgerwehr

Der mit der Mobilmachung demonstrierte Verteidigungswille erfasste auch die Daheimgebliebenen. Bei den örtlichen Waffenhändlern wurden «in grosser Zahl» Schusswaffen und Munition erworben. Der Gemeinderat deutete dies als vermehrtes Schutzbedürfnis und «glaubte vorauszusehen», dass die Abwesenheit so vieler Männer einen «demoralisierenden Einfluss auf die lichtscheuen Elemente haben könnte» und «eine vermehrte Aufsicht namentlich während der Nacht den einsam wohnenden Familien zur Beruhigung dienen würde». Er schuf deshalb eine 10-köpfige Nachtwache beziehungsweise Nachtpolizei, rekrutiert aus Arbeitslosen, die «zu fleissigem Durchstreifen» insbesondere der äusseren Dorfteile angehalten wurde. Beeinflusst wurde diese Massnahme auch dadurch, dass die Kriegsaufgebote gerade auf der Gemeindeverwaltung die Reihen arg gelichtet haben. Neben dem Gemeindegeschreiber, dem Zivilstandsbeamten und dem Weibel war auch der für die Nachtwache zuständige Wächter eingerückt, was entsprechende Kompensationsmassnahmen naheliegend erscheinen liess.

Die Nachtpolizei trug eine weisse Armbinde mit der Aufschrift «Polizeiwache Horgen» sowie ein weisses Band um die Kopfbedeckung. Auf ihren ersten Einsätzen war sie statt mit lichtscheuen Elementen vorab mit misstrauischen Bürgern konfrontiert. Dies ist einem Inserat vom

Nachtpolizei Horgen, 1914.





Bürgerwehr Horgen.
Malermeister Theodor Rellstab
(links) und Spenglermeister
Ferdinand Honegger (rechts).

31. August zu entnehmen, in dem der Gemeinderat die Bevölkerung «dringend ersucht», sich die Abzeichen der Nachtpolizei zu merken, damit diese nicht, wie bereits zweimal geschehen, «infolge Verwechslung durch Schüsse gefährdet» werde. Ausserdem sei ein solcher Gebrauch von Schusswaffen «überhaupt unstatthaft». Auf Ende 1914 wurde die Nachtpolizei wieder aufgehoben, weil von den Nachtwächtern «einer nach dem andern» im Laufe des Herbst wieder Arbeit gefunden hatte. Im Rückblick war die Institution denn auch eher ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für Arbeitslose, die mit 3.50 Franken pro Nacht entschädigt wurden.

Mehr Sicherheit versprach sich die Bevölkerung von der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung durch eine Bürgerwehr. Wie in anderen Gemeinden wurde auch in Horgen eine solche gebildet. Auf den Gründungsauf Ruf meldeten sich gegen 250 Männer, auch dies ein Zeichen für den damaligen Wehrwillen. Aus den Anmeldungen wurden 140 Mann ausgelost und in sieben Sektionen mit je 20 Mann eingeteilt. Die Bürgerwehr begann ihren Dienst Anfang September und war mit Ordonanzgewehren und scharfer Munition ausgerüstet. Wachtlokal war die (ehemalige) Turnhalle beim Sekundarschulhaus. Die Bürgerwehr verrichtete ebenfalls Nachtwache, jede Nacht eine andere Sektion. Das führte zu einer gewissen Doppelspurigkeit mit der anderen, aus Arbeitslosen gebildeten Nachtwache. Dies allerdings nur für eine kurze Zeit. Die Bürgerwehr wurde bereits am 11. Oktober 1914 wieder aufgehoben, da die Landwehrmänner Ende September aus dem Militärdienst entlassen worden waren und Patrouillendienste deshalb als überflüssig erachtet wurden. Ausserdem zeigte sich inzwischen, dass die eigentlichen Probleme nicht die persönliche Sicherheit, sondern die Bewältigung von Versorgungsengpässen betrafen.

Engpässe in der Lebensmittelversorgung

Die unmittelbarste Reaktion der Horgner Bevölkerung auf den Kriegsausbruch war die Beschaffung, ja Hamsterung von Esswaren. «Sack- und kistenweise wurde Zucker, Mehl und andere Lebensmittel gekauft, die Verkäufer wussten nicht wo wehren.» Wer nur mit dem «Körblein» einkaufen ging, sei später «mit grösserem Geschirr» nochmals herbeigeilt, «voller Angst, den Laden leer zu finden». Gemeindechronist Zwingli ärgerte sich über den Kleingeist, den «Miteidgenossen die grössern Brocken vor dem Munde wegzuhassen [...], um einer allfällig ausbrechenden Not nicht wie die andren ausgeliefert zu sein». Und dies in einer Zeit, die «treues Zusammenstehen» erfordere. Die Hamsterkäufe seien zudem ein «schlimmes Zusehen für die, denen das Geld zum Ankauf solcher Vorräte fehlte».

In manchen Familien machte sich der Verdienstausschlag der wehrpflichtigen Männer umgehend bemerkbar. Auf Preisaufschläge von Lebensmitteln wurde deshalb empfindlich reagiert. Dies betraf zuerst den Brotpreis. Mitte August stieg bei den Horgner Bäckern der Preis von zwei Kilogramm Halbweissbrot von 75 auf 80 Rappen. In den Nachbargemeinden betrug der Aufschlag bloss 3 Rappen, und der Gemeinderat erteilte den Bäckern «einen scharfen Verweis». Die Bäcker reagierten mit einer Gabe von 100 Franken zugunsten des Hilfskomitees, beharrten aber auf dem neuen Preis. Mitte November schlug schliesslich auch das dunkle und inzwischen allgemein gebrauchte «Militärbrot» von 72 auf 85 Rappen pro Laib auf.

• Brotpreise •

In Folge starken Steigens der Mehlpreise sind wir genötigt, die Brotpreise folgendermassen festzusetzen:

2 No. Halbweissbrot	80 Cts
1 " "	43 "
2 " Militärbrot (Vollmehl)	72 "
1 " "	38 "

Dieser Aufschlag ist so berechnet, daß es bei diesem Preise bleibt, wenn die Mehlpreise nicht noch erheblich höher gehen. So lange der Vorrat an Halbweissmehl anhält, werden wir noch diese zwei Sorten verarbeiten, nachher nur noch Vollmehl.

4927

**Bäckermeisterverein Horgen.
Konsumverein Horgen.**



Soldatenstube in Courgenay.
Rechts der Türe die legendäre
Gilberte de Courgenay.

Das erwähnte, vom Gemeinderat gegründete Hilfskomitee, damals «Hülfskomite» genannt, bestand hauptsächlich aus Vertretern der Kirchen- und Armenpflege und hatte die Aufgabe, bedürftige Angehörige der eingerückten Wehrpflichtigen und Arbeitslose zu unterstützen. Die Hilfe betraf nur Schweizer Staatsangehörige; ausländische Bedürftige wurden an die entsprechenden Konsulate verwiesen. Ausserdem wurden nur Warengutscheine und kein Geld verteilt. Dazu kam seit dem 1. November eine vom Hilfskomitee eingerichtete Suppenanstalt in der ehemaligen oberen Mühle am Ort des heutigen reformierten Kirchgemeindehauses. Das Komitee bat per Inserat um Geld- und Naturalspenden von «Gutsituierteren» und eröffnete die Suppenanstalt am 5. November. Für 100 Liter Suppe wurden 9 Kilogramm Erbsen, 3 Kilogramm Reis, 8 Kilogramm Kartoffeln, 2 Kilogramm Rüben, 1200 Gramm Wirz, 300 Gramm Sellerie, 150 Gramm Lauch, 400 Gramm Zwiebeln und 4 Kilogramm Fleisch verwendet. Ein Teller wurde für 10 Rappen abgegeben. Am ersten Tag erschienen über 100 Personen, die 310 Portionen konsumierten. Bis Ende November stieg die tägliche Abgabe auf 900 Portionen, und es wurde eine weitere Suppenabgabe im Kindergarten Käpfnach eingerichtet.

Viele weitere Hilfsmassnahmen sind aus dem ersten Kriegsjahr 1914 dokumentiert. Auf dem Landgut Bocken wurden täglich 60 Liter Milch



In der ehemaligen Schlauchfabrik wurde 1918 eine Dörranlage eingerichtet.

an arme Familien verteilt. Die Fensterfabrik Kiessling anerkennend, mit der Hilfe ihres Dampfkessels unentgeltlich Obst zu dörren. Das Stadtförstamt Zürich bestimmte im Sihlwald neben dem bisherigen Mittwoch den Freitag als zweiten Sammeltag für unentgeltliches «Leseholz», um den Bedürftigen das Beschaffen von Brennmaterial zu erleichtern. In diesem Punkt war die Gemeinde Horgen eher bestrebt, das ausufernde Holzsammeln in den Gemeindewäldern mit entsprechenden Richtlinien einzudämmen, während die Allmendkorporation mit Inserat vom 10. August das Holzsammeln in ihren Wäldern sogar gänzlich verbot. Neben direkter Unterstützung fehlte es in den ersten Kriegsmonaten auch nicht an allerhand guten Ratschlägen und praktischen Tipps. Eine Pilzausstellung im Sekundarschulhaus mit vielen sachdienlichen Informationen eröffnete «eine lebhaftere Jagd auf essbare Pilze». Und den Kindern wurde zur Schonung des Schuhwerks das Barfussgehen empfohlen, was diesen in den heissen Augusttagen «grosses Vergnügen» bereitet habe.

Im ersten Kriegsjahr war die unentgeltliche oder vergünstigte Abgabe von Lebensmitteln hauptsächlich eine Hilfsmassnahme für Angehörige von Wehrpflichtigen und Arbeitslose. In den folgenden Jahren wurde die Lebensmittelversorgung aufgrund der schwindenden Vorräte zum generellen Problem und deshalb zunehmend zur Staats- beziehungsweise Gemeindeangelegenheit. 1915 erwarb der Gemeinderat durch Vermittlung des Oberkriegskommissariats 10 Tonnen österreichischen Kristallzucker, verkaufte diesen mit einem kleinen Gewinn von 100 Franken an die Detailhändler und schrieb einen Verkaufspreis von 68 Rappen pro Kilogramm vor. 1916 wurden auf Rechnung der Gemeinde von der Zentralstelle für Kartoffelversorgung 14 Eisenbahnwagen Kartoffeln ange-

kauft und mithilfe von ausgegebenen Kartoffelbezugskarten unter die Bevölkerung verteilt. Als am 18. November die ersten Eisenbahnwagen eintrafen, habe man am Bahnhof eine «wahre Kartoffeljagd» erlebt. Ebenfalls 1916 erteilte der Gemeinderat dem Hilfskomitee einen Kredit von 40 000 Franken zum Ankauf von Hafer, Reis und Zucker und Weitergabe dieser Waren an die örtlichen Händler. Ab 1917 blieb dem Gemeinderat schliesslich kaum noch Zeit und Spielraum für Unternehmungen auf eigene Initiative. Inzwischen erfolgte alles nach Plan und Weisung der Oberbehörden. «Von Zürich und Bern her flog jahraus und -ein ein wahrer Regen von Verordnungen, Verfügungen und Vorschriften auf den Kanzleisch nieder. Was da an Erhebungen, Bestandesaufnahmen, Beschlagnahmen, Statistiken, Kontrollen und Rationierungen das ganze Jahr durch vorgeschrieben wurde und teilweise innert kurzer Frist durchgeführt werden musste, bedeutete eine gewaltige Arbeit, vor der alles andere zurücktreten musste.»

Zu diesen Vorschriften gehörte unter anderem der vermehrte Getreideanbau. Ein Bundesratsbeschluss forderte für 1918 einen Mehranbau von 50 000 Hektaren. Von der Gemeinde Horgen wurde ein Mehranbau von 12 Hektaren verlangt. 8 Hektaren wurden von den Bauern freiwillig

Brotkarte, 1919.



Hausfrauen! Lasst nichts verderben! Mit den Lebensmitteln, wie auch mit den Abfällen soll äußerst sorgfältig umgegangen werden, damit die Vorräte gestreckt und auch die Abfälle noch so nutzbringend wie möglich verwertet werden können.

Helfet mit, die Ernährung aller zu sichern durch verständnisvolle Unterstützung der Bemühungen aller jener, die an der Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel mitzuwirken haben. Befolgt ihre Ratschläge und hütet Euch davor, sie umgehen zu wollen.

Hamstert nicht! Der Arme muß im Kriegsfall so gut sein Leben einsehen, wie der Reiche. Er hat Anspruch darauf, daß sein und seiner Familie Unterhalt nicht dadurch erschwert wird, daß die Bessersituierten zu hohen Preisen die Lebensmittel aufkaufen und aufstapeln.

Ringt dem Boden ab, was irgend möglich, und wendet Euer Augenmerk vor allem den Dauer- gemüsen zu, die uns den Winter hindurch nähren sollen.

Aufruf zum sparsamen Umgang mit Lebensmitteln, 1917.

übernommen, die restlichen 4 Hektaren zwangsverteilt. Auch der Kartoffelanbau erfuhr in den Kriegsjahren eine Steigerung von 12,7 (1916) auf 34,3 Hektaren (1918). Aufgrund der steigenden Lebensmittelpreise war Gemüse- und Pflanzland in Arbeiter- und Angestelltenkreisen sehr begehrt. Die Gemeinde bot die Hand und verteilte 1915 Pflanzland auf dem Schiessplatz Käpfnach an dreizehn bedürftige Familien. 1917 entstanden auf Vermittlung des Gemeinderates an verschiedenen Orten der Gemeinde weitere Gemüsegärten für 126 Pächter. 1918 verzeichnete eine Zusammenstellung der durch die Gemeinde vermittelten Pflanzplätze bereits 247 Pächter. Gemeindechronist Zwingli lobte «das freundliche Bild» auf den Familiengärten, wo sich «die von Fabrikluft und -schatten gebleichten Gesichter ob der Anstrengung an frischer Luft röteten». «Wahrlich, hier stiftete die Kriegsnot eine Einrichtung, von der wir wünschen möchten, dass sie unserem Volke erhalten bliebe!» Zur Konservierung der geernteten Früchte und Gemüse wurde auf Initiative des Gemeinderats im August 1918 in der Schlauchfabrik im Schleifetobel eine Dörranlage eingerichtet. In der Dörrperiode bis Mitte November wurde in dieser Anlage Dörrgut mit einem Grüngewicht von über 20 Tonnen eingeliefert.

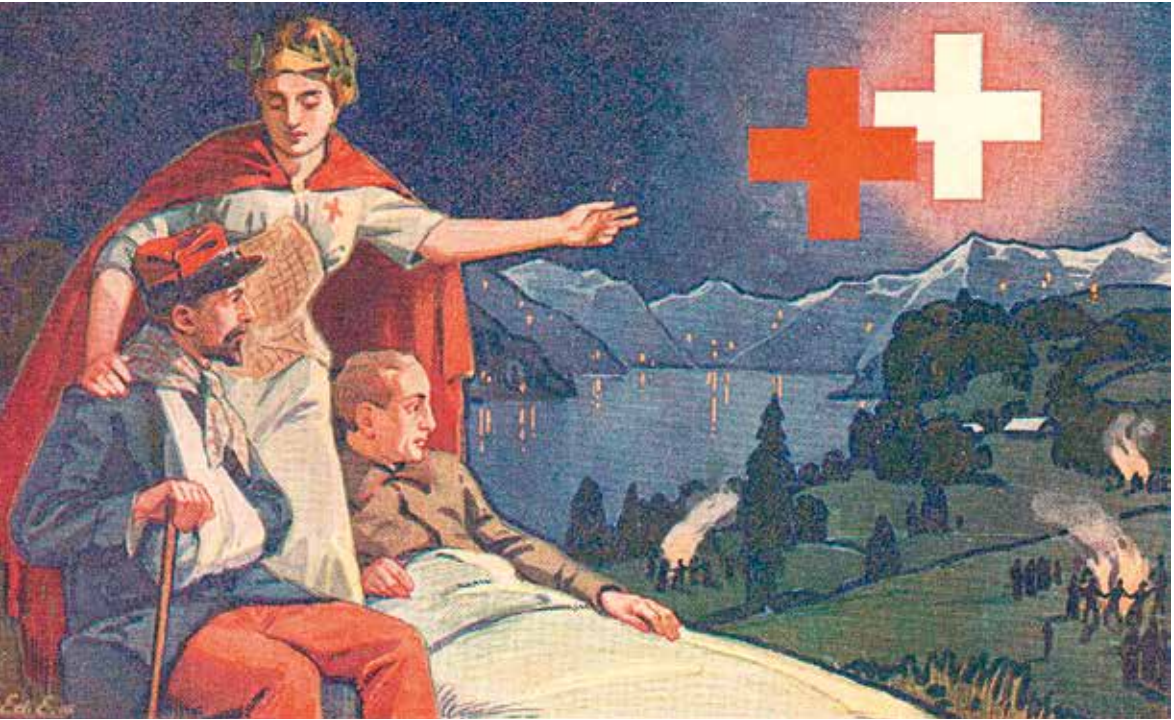
Unausweichlich erschien den Oberbehörden schliesslich auch die Rationierung von Lebensmitteln. Anfang März 1917 wurden zwei «fleischlose Tage» (Dienstag und Freitag) eingeführt und ab 1. April Kartoffeln, Zucker und Reis rationiert. Anfang August folgte die Rationierung von Butter. Der Regierungsrat ordnete in diesem Zusammenhang eine Bestandesaufnahme von Butter und Speisefetten an. Sämtliche Haushalte

hatten ein entsprechendes Formular auszufüllen. Dass zur Überprüfung der Angaben Stichproben durch die Kantonspolizei angekündigt worden waren, erzeugte viel Aufregung. «Die dickbäuchigen Ankenhäfen, die von Urgrossmutterzeiten her ihren Platz im Küchenschrank hatten, verliessen zum erstenmal ihren angestammten Sitz und erlebten den Transport an die unglaublichsten Orte hin. Auf der Winde, hinter Reisighaufen und altem Gerümpel wurden sie vor den Augen der Polizei versteckt, bis diese gefährliche Zeit vorbei war.» Zahlreiche Haushalte besaßen hingegen keine Butternorräte. Von diesen füllten 248 das Formular gar nicht erst aus. Der Gemeinderat wollte die Unterlassung mit je 2 Franken büssen, erntete aber einen solchen «Massenprotest», dass er auf das Eintreiben der Bussen verzichtete. Für die Bessergestellten bedeutete die Butterrationierung offenbar einen empfindlichen Eingriff. Gang und gäbe waren in diesen Kreisen «Hamstergänge» zu Fuss oder «Hamsterfahrten» mit dem Auto zu abgelegenen Sennereien im Kanton Schwyz, «wo die Buttererzeugung nicht so genau kontrolliert werden konnte». Offenbar weniger Aufregung verursachte die in der Gemeindechronik nur kurz erwähnte Brot rationierung ab dem 1. Oktober 1917. Hingegen klagten die Bewohner in den äusseren Gemeindeteilen über die «vielen Laufereien beim Bezug der Brot- und Rationierungsmarken». 1918 wurden deshalb weitere Abgabestellen in den Schulhäusern eingerichtet.

Essensausgabe im Aktivdienst,
Saint-Ursanne, 1914.



Notstandsarbeiten und Kriegsgewinne



Erinnerungspostkarte an die Pflege kranker Kriegsgefangener in der Schweiz, 1916.

Der Kriegsausbruch führte zu unmittelbaren Absatzschwierigkeiten in Handel und Gewerbe. «Arbeitslosigkeit und Verdienstausschlag griffen rasch um sich», und der Gemeinderat bestellte im August 1914 eine Kommission für Arbeitsstellenvermittlung. Für 123 Arbeitssuchende konnte diese nur gerade acht Stellen vermitteln. Die Gemeinde suchte deshalb selber nach Beschäftigungsmöglichkeiten. Wie erwähnt, fanden zehn Arbeitslose in der neu geschaffenen Nachtpolizei Beschäftigung. Ebenfalls als Notstandsarbeit wurde ab Spätherbst 1914 der Schiessplatz Käpfnach umgebaut. Dort gab es Probleme mit Irrläufern. Bereits im Herbst 1913 hatte sich ein Bauer beklagt, dass auf seinem Hof in der Kniebreche «drei Geschosse vom Schiessplatz her in seiner Scheune eingeschlagen haben». Die Irrläufer wurden als «Prellschüsse» beurteilt, und der Bauer erhielt eine Entschädigung von 125 Franken, die ihm auch für die folgenden Jahre in Aussicht gestellt wurde. Dann aber wechselte der Hof die Hand, und der neue Besitzer liess sich nicht mehr auf eine Abfindung ein, sondern erhob Klage beim Statthalteramt «wegen Gefährdung seines Anwesens».

Ein beigezogener Oberst aus Zürich kam in einer Expertise zum Schluss, dass die Prellschüsse durch Aufschlagen der Geschosse auf die Strasse oder auf «die Krone des 400m-Walles» sowie durch das Pistolen-

schiessen zustande kamen. Der Schiessplatz wurde deshalb entsprechend umgebaut und unter anderem die Strasse aus der Schusslinie verlegt sowie der Wall um 95 Zentimeter erhöht. Für Abbruch- und Erdarbeiten stellte die Gemeinde Arbeitslose zu Stundenlöhnen von 35 bis 40 Rappen ein. Die Unternehmer der übrigen Arbeiten wurden verpflichtet, alle Arbeiten, die keine speziellen beruflichen Kenntnisse erforderten, durch Arbeitslose ausführen zu lassen. Die Umbauarbeiten erbrachten freilich nicht den gewünschten Erfolg, denn der Landwirt in der Kniebreche klagte im September 1915 nach wie vor über einschlagende Geschosse. Das Statthalteramt erliess deshalb ein Schiessverbot. Einige weitere bauliche Verbesserungen behoben schliesslich das Problem, und das Schiessverbot wurde 1916 wieder aufgehoben.

Zu dieser Zeit war die Arbeitslosigkeit praktisch kein Thema mehr. In einer Erhebung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements beantwortete der Gemeinderat die Frage nach dem Ausmass der Arbeitslosigkeit damit, «dass bei uns eher Arbeitermangel bestehe». Einzig in der Holzbranche herrsche noch «flauer Geschäftsgang», aber die dort entbehrlich gewordenen Arbeiter hätten in anderen Betrieben Arbeit gefunden.

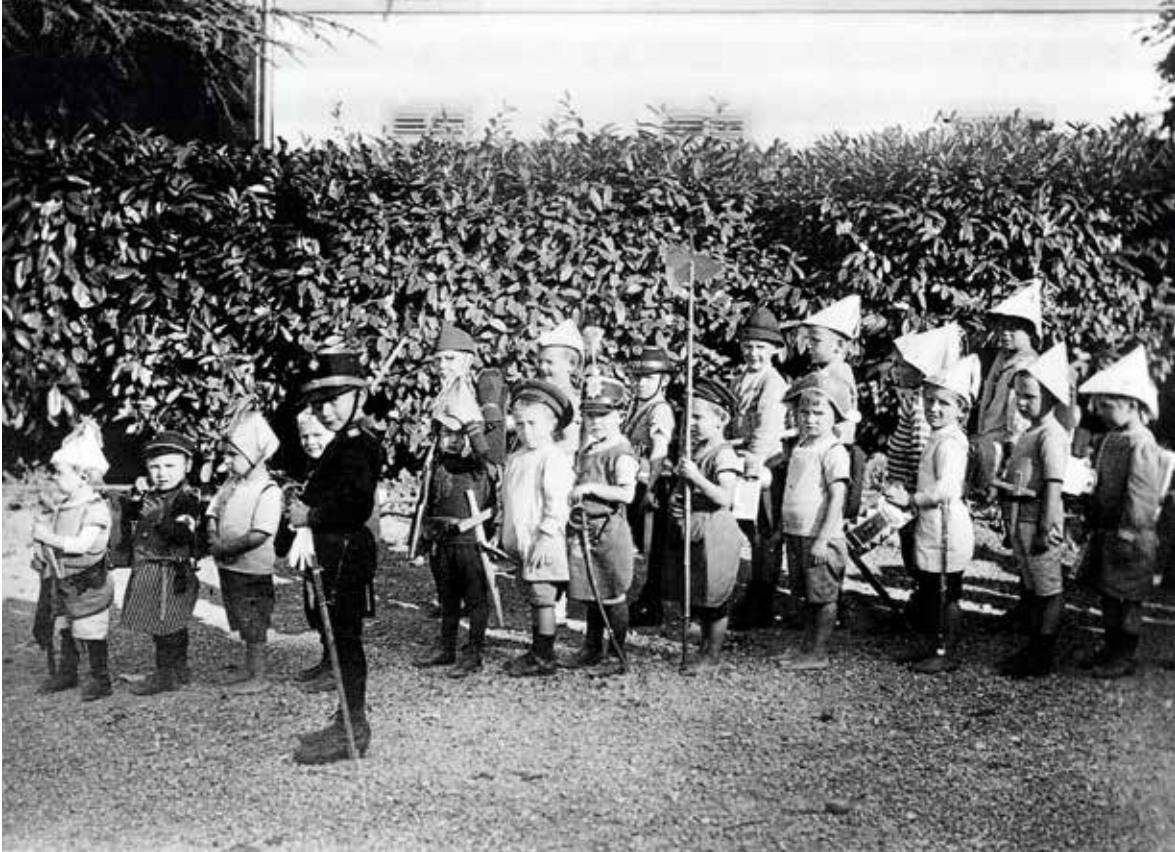
Der Grund für die plötzlich so gute Wirtschaftslage war die Belieferung der umliegenden Länder mit Kriegsmaterial. «In den Maschinenfabriken wurden Munitionsbestandteile für fremde Armeen hergestellt. Die Asphaltfabriken konnten an die nämlichen Besteller nicht genug Dachpappe liefern, die in den Unterständen Verwendung fanden. Auf den Arbeitsplätzen der Zimmerleute wurden Baracken für Franzosen und Italiener zusammengefügt, und die Sattler schnitten ihr Leder für Riemenzeug fremder Armeen zurecht.» In der Asphaltfabrik Gysel und Odinga in Käpfnach wurde aufgrund des einträglichen Geschäfts mit Dachpappe von morgens 6 Uhr bis abends 22.30 Uhr in zwei Schichten gearbeitet. Die Maschinenfabriken arbeiteten für die Munitionsherstellung ebenfalls «fieberhaft» und «bis tief in die Nacht hinein» – aber «immerhin viele mit schlechtem Gewissen!», wie Gemeindechronist Zwingli kommentiert.

Überhaupt nimmt der Chronist kein Blatt vor den Mund, wenn er die «Widersprüche» der damaligen Kriegsprofite und die daraus entstehende «Missstimmung» beschreibt. «Zogen wir nicht Gewinn aus dem Elend der andern? Halfen wir nicht, den verhassten Krieg verlängern? Wo blieb unsere Neutralität? – Aber die Unternehmer erzielten grosse Gewinne, und die <Zahltag> der Arbeiter erreichten nie erlebte Beträge. Was Wunder, wenn die Maler ihre Pinsel, die Bauern ihre Hacken wegwarfen und in die Maschinenfabriken eilten, wo einer ohne jede Berufslehre vom ersten Tage an weit grössere Einnahmen machte! Wie aber wird das kommen, wenn dieser Verdienst einmal aufhört, die Löhne wieder abgebaut werden müssen! Nein, man redete nicht gerne davon.»

Im folgenden Jahr 1917 waren die Kriegsgewinne immer noch ein Dorfthema: «Es ist kein schönes Bild, das der Rückblick auf das Leben und Treiben in diesem Jahr bietet. Das grundsatzlose, neutralitätswidrige, das in der Munitionsherstellung unserer Maschinenfabriken lag, lastete den meisten schwer auf dem Gemüte. Wir alle verfluchten den Krieg mit Herz und Mund; die Hände aber halfen mit, den Krieg zu verlängern. Blieb uns denn etwas anderes übrig? Sollten etwa die Maschinenfabriken das fremde Gold zurückweisen, Betrieb und Verdienst einstellen? Dann hätten wir halt hungern müssen; wer aber wollte hungern? Wenn irgendwo das Gespräch bei diesem Widerspruch anlangte – und das geschah überall tagtäglich – dann erstarrte jedes frohe Lachen auf den Lippen, und es hob ein Schimpfen und Zanken an, Vorwürfe, Verdächtigungen flogen nach allen Seiten, Unzufriedenheit, Missgunst, Selbstsucht sprachen aus allen Zügen.»

Keine oder zumindest nur marginale Möglichkeiten für Kriegsgeschäfte boten sich der in Horgen stark verbreiteten Textilindustrie. Deren Umsätze brachen in den letzten beiden Kriegsjahren empfindlich ein, unter anderem auch aufgrund des Rohstoffmangels. Daraus wuchsen «Gegensätze empor, die sich als für unser Gemeinwesen gefährliche Giftpflanzen erwiesen». Auf der einen Seite die Munitionsarbeiter, die täglich bis zu 25 Franken verdienten, «auch wenn sie gar nichts gelernt haben». Auf der anderen Seite die Textilarbeiter, «deren Einkommen mit der wachsenden Teuerung bei weitem nicht Schritt gehalten hat». Die schlechten Arbeitsbedingungen führten 1918 zu ersten Demonstrationen von Horgner Textilarbeitern und waren Vorboten des Generalstreiks kurz nach Ende des Kriegs. Chronist Zwingli zeichnet ein düsteres Stimmungsbild dieser Zeit: «Gegensätze, Unstimmigkeiten, Übermut, Missmut, Selbstsucht, Mangel überall nahe beisammen und selten ein zufriedener Mensch!»

Sparmassnahmen in der Schule



Kinder spielen Mobilmachung, August 1914.

Die Mobilmachung im Sommer 1914 führte naturgemäss zu einem Lehrermangel. Als Ersatz für die drei eingerückten Primarlehrer war nur eine einzige Vikarin erhältlich. An der Sekundarschule war die Situation noch prekärer. Hier waren vier von fünf Lehrern einberufen worden, die durch bloss einen Vikar ersetzt werden konnten. An der Sekundarschule wurde deshalb ein reduzierter «Kriegsstundenplan» eingeführt.

Die Zeitumstände führten zudem zu einer höheren Gewichtung der Berufsausbildung. Die Arbeitslosigkeit zu Beginn des Krieges hatte gezeigt, dass hauptsächlich Arbeiter ohne Berufslehre davon betroffen waren. Ausserdem war durch die Abreise der Ausländer deutlich geworden, dass verschiedene Berufe, vor allem Coiffeure und Maurer, «ihr geschultes Personal fast ausschliesslich aus dem Ausland bezogen». Auf Initiative der Bezirksschulpflege bildete sich 1917 auch in Horgen eine Berufswahlkommission, welche die austretenden Schüler bei der Berufswahl unterstützte. Auch bei den Mädchen wurde eine bessere Ausbildung angestrebt, wenn auch ziemlich eingeschränkt, nämlich «namentlich für den

Hausfrauenberuf». 1917 wurde für die Schülerinnen der achten Klasse der hauswirtschaftliche Unterricht eingeführt.

Ausserdem waren die Schulen von verschiedenen Sparmassnahmen betroffen. So wurde den Primarschülern der Examenweggen gestrichen, und die Sekundarschüler hatten auf den Schulreisen anstelle der bisher üblichen Verpflegung in Wirtschaften Tee und Suppe in mitgebrachten Pfannen selber zu kochen. Eines der grössten Probleme der Schulen während der Kriegszeit bildete aber der zunehmende Kohlenmangel. Um Kohle einzusparen, wurden nach Neujahr 1918 die Ferien verlängert. Einzig das Schulhaus Bäumgärtli blieb offen und wurde geheizt, um Arbeiterkindern, die tagsüber aufgrund der Arbeitstätigkeit ihrer Eltern allein in ungeheizten Wohnungen hätten ausharren müssen, einen Aufenthaltort bereitzustellen. Bis zum Ende der Heizperiode wurde zudem der Unterricht am Samstagvormittag gestrichen. Auch war geplant, die Sommer- und Herbstferien zu kürzen und die Ferientage in der kommenden Heizperiode nachzuholen, was dann allerdings durch die Grippe-epidemie verhindert wurde.

Mädchen stricken Socken für die Soldaten, 1914.





Der Frauenchor beim Versand von Liebesgaben für die Horgner Soldaten, 1917.

«Fröhliche Weihnacht» an der Grenze bei Riehen, 1914.





An die Horgener Wehrmänner.

Gruß Euch Allen vom heimischen Herde,
Die Ihr beschützet die Schweizer-Erde,
Die Ihr schirmet das freie Land
Vor des Krieges versengendem Brand.

Die Ihr schützet des Schweizerlandes Grenze,
Im starren Winter, wie im grünenden Lenze,
Vergessen seid' Ihr uns wahrlich nicht,
Wir Frauen und Töchter gedenken der Pflicht.

Und weil wir dankbar Euch Aller gedenken,
Erfreuen wir Euch gern mit kleinen Geschenken;
O, nehmt sie mit freudigem Herzen an,
Wie frohen Sinnes wir die Arbeit getan.

So Einer behaftet mit kalten Füßen,
Mit wollenen Socken wir ihn begrüßen.
Wir strickten die wärmsten Wülfche hinein
Daß ihm behaglich drin möge sein.

Dem der gern raucht beim labenden Humpen,
Ihm senden wir freudig Brissago und Stumpen;
Und schaut er dann finnd ins Rächlein hinein
Soll in Gedanken bei den Horgnern er sein.

Dem Einen und Andern sei knusprige Gabe
Für Gaumen und Magen erfreuliche Labe;
Denn Frauen-Patriotismus backt' man hinein,
Das soll auch den Wehrmännern bekömmlich sein!

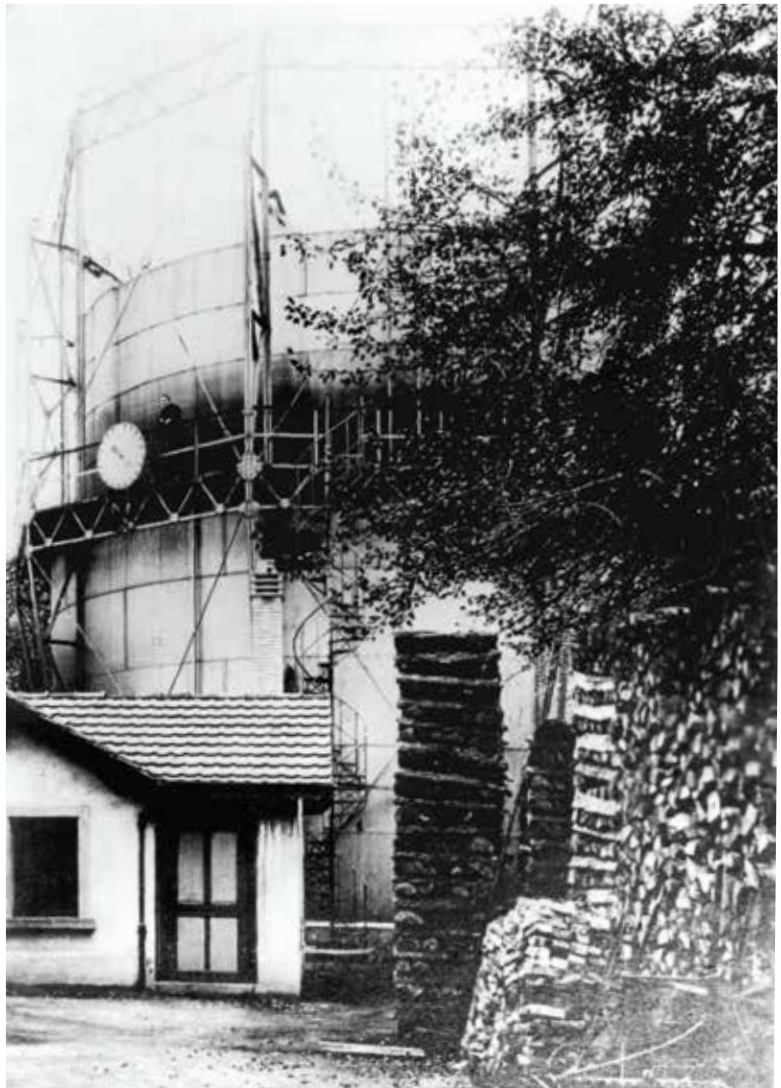
Aus vollem Herzen kommt jede Spende
Die mit Fleiß Euch schufen geschäftige Hände;
Und wenn auch das kleinste Euch Freude macht,
Vor Freude auch unser Herz dann lacht.

Gern wollen wir Frauen und Töchter von Horgen
Euch Grenzsoldaten verscheuchen die Sorgen,
Und bitten das Schicksal im Chor um das Glück
Daß gesund und heiter Ihr bald kehrt zurück.

Frauenchor Horgen.

Energiemangel und Wiedereröffnung des Bergwerks

Der Energiemangel zählte für Horgen zusammen mit der Lebensmittelverknappung zu den einschneidendsten Problemen während des Ersten Weltkriegs. Zunächst waren diesbezügliche Engpässe nur vorübergehend. Die nach Kriegsausbruch stockende Kohlenversorgung hatte sich bis im Oktober 1914 wieder normalisiert, und der im Januar 1915 auftretende Petrolmangel war bereits im Februar wieder überwunden. Petrol wurde damals noch in manchen Familien als Brenn-



Holzlager beim Gaswerk
Horgen, 1918.

Energiemangel und Wiedereröffnung des Bergwerks

stoff zum Kochen und Heizen benutzt. Die zeitweilig schlechte Versorgungslage förderte den Ausbau der Elektrizitätsversorgung. Am 5. Oktober 1915 brannten die ersten elektrischen Lampen im Horgenberg und wenige Tage später auch im Hirzel.

Ein ernstes Problem wurde der Energiemangel ab 1917. Mangels genügend Kohle benutzte das Gaswerk zunehmend Holz und Torf zur Gasbereitung. Auch die Preise für Brennholz zogen an. Der Staat erachtete die private Brennholzversorgung als unbefriedigend und bestimmte auch für Horgen die Einrichtung eines Brennstoffamts, dessen Hauptaufgabe die Kohlenrationierung und das Festlegen von Holzhöchstpreisen war. Als Alternative zur knappen Kohle wurde vermehrt Torf ausgebeutet. Die Gemeinde Horgen erwarb 1917 von der Torfausbeutungsgesellschaft im Hirzel 25 Tonnen Torf, die in der Ziegelhütte im Risi zum Trocknen eingelagert wurden. Der Torf «wollte aber nicht recht trocknen und war darum auch nicht sehr begehrt». Der Vorrat wurde schliesslich dem Gaswerk übergeben, teils zur Vergasung, teils zum Weiterverkauf.

Die grosse Nachfrage nach Kohle führte schliesslich zur Wiedereröffnung des 1911 stillgelegten Bergwerkes. Dieses war zuletzt als Staatsbetrieb geführt worden, doch der Kanton erachtete eine Inbetriebnahme

Wiedereröffnetes Bergwerk,
1918.



Absuchen der Bergwerk-
Deponie nach Kohlebrocken.



als zu teuer und die noch vorhandene Kohlschicht als zu gering. Letzteres wurde von ehemaligen Horgner Bergleuten zumindest für das Abbaugelände Gottshalden angezweifelt. Der Gemeinderat veranlasste eine Instandstellung des Eingangsstollens in der Gottshalden und eine Entnahme von Kohlenproben. Diese ergaben einen halbwegs positiven Befund, und der Gemeinderat entschied sich für einen Abbau in eigener Regie. Im Sommer 1917 erteilte der Regierungsrat der Gemeinde unter allerlei Bedingungen die dazu nötige Konzession. Ab September 1917 wurde in der Gottshalden wieder Kohle abgebaut. Aber die Arbeiten kamen nicht recht voran. Die Fördermenge war bescheiden, und der budgetierte Verkaufspreis von 9 Franken pro hundert Kilogramm musste aufgrund der mässigen Kohlequalität auf 8 Franken gesenkt werden. Der Gemeinderat war «vom weitem Gedeihen des Unternehmens» bald nicht mehr überzeugt. Dies im Gegensatz zum eidgenössischen Bergbauinspektor Max Zschokke, der im Frühling 1918 der Gemeinde den Vorschlag unterbreitete, den Betrieb des Bergwerks Gottshalden auf eigene Rechnung zu übernehmen. Der Gemeinderat willigte sofort ein, und das Bergwerk ging auf den 1. Juli 1918 an Ingenieur Zschokke beziehungsweise an die von diesem gegründete Kommanditgesellschaft M. Zschokke & Cie über. Als Regiebetrieb der Gemeinde waren von September 1917 bis Ende Juni 1918 knapp 92 Tonnen Kohle gefördert und ein Defizit von 33 000 Franken erwirtschaftet worden. Unter der neuen Leitung stieg die Fördermenge noch im gleichen Jahr auf 200 Tonnen pro Monat. Ein Jahr später war der Krieg vorbei. Günstigere und qualitativ bessere Importkohle war wieder erhältlich, und der Absatz der Gottshaldener Kohle geriet ins Stocken. Nach verschiedenen Rettungsversuchen wurde das Kohlenbergwerk Gottshalden am 1. April 1921 wieder geschlossen.

Amt für Brennstoff-Versorgung
des Kantons Zürich.

**Küchen- und Wohnungsbrand
Kleingewerbe.**

Brennstoff u. t
der Gemeinde Horgen

Bezugs-Bewilligung

des Brennstoffamtes der Gemeinde: Horgen

Kontroll-Nr.	Name und Adresse des Bezügers: <u>Gattiker Arnold Tannerbach</u>					
Normaler Jahresbedarf für die Zeit vom 1. April 1918 – 31. März 1919 Herabgesetzter Jahresbedarf für die Zeit vom 1. April 1918 – 31. März 1919	a Holz-, Koch- u. Wäschebedarf			b. Gewerbliche Feuerung		
	Kohle kg	Ster	Holz Wellen	Kohle kg	Ster	Holz Wellen

Bewilligtes Quantum:

1. Bewilligung für die Zeit vom _____ bis _____	Datum	Kohle kg	Ster	Holz Wellen	Brennstoffamt Brennstoffamt Horgen
2. Bewilligung für die Zeit vom _____ bis _____	24. SEP. 1918	2 Liter			
3. Bewilligung für die Zeit vom _____ bis _____					
4. Bewilligung für die Zeit vom _____ bis _____					
5. Bewilligung für die Zeit vom _____ bis _____					
6. Bewilligung für die Zeit vom _____ bis _____					

Bezüge:

Datum der Lieferung	Quantum			Sorte mit genauer Bezeichnung ob ausländ. oder schweizer. Kohlen	Der Lieferant
	Kohle kg	Ster	Holz Wellen		
4 Okt 1918				2 Liter	Frankfurter Holz

Umwertungstabelle umstehend.

W. H. Z. - VI. 18. - 100.000.

Bezugs-Bewilligung für Brennstoffe, 1918.

Militär im Dorf



Truppenverschiebung
Horgenberg–Waldegg, 1915.

Neben kriegsbedingten Sorgen und Nöten brachten die Kriegsjahre auch eine «militärdienstfreudige Stimmung unter der Männerwelt» mit sich. Dies zeigte sich besonders bei Militärdurchmärschen und vorübergehend heimkehrenden Truppen. So am 12. März 1915, als die Auszugsbataillone der V. Division über den Sommer aus dem Grenzbesetzungsdienst entlassen wurden, und zwar samt den von der Gemeinde gestellten Pferden und Wagen. Letztere wurden auf dem Sekundarschulplatz aufgestellt und fotografiert, bevor sie «in ihre heimatlichen Scheunenställe zurückkehrten». Für die Soldaten hatte der Sängerverein einen «Extra-Abend» vorbereitet.

Am 1. März 1916 marschierte der bisher im Tessin stationierte Teil der V. Division von Wädenswil her entlang der Seestrasse durch Horgen. «Der Anblick so vieler stattlicher Mannschaft musste in jedem gesunden Mannesherzen den Wunsch wecken, mit einzutreten und mitzudienen», heisst es in der Gemeindechronik. Und der Horgner Anzeiger schrieb zum Durchmarsch der «wackern Soldaten»: «Möge der Anblick uns heute zu neuen Opfern fürs Vaterland begeistern.» Auch spätere Truppendurchmärsche gerieten zum «kleinen Dorffest». Als am 7. September 1918 das Bataillon 70 durch Horgen zog, wurden die Soldaten auf dem Sekundarschulplatz vom Gemeinderat bewirtet. Auch wurde der Schulbetrieb eingestellt, damit die Kinder allfällige Verwandte begrüssen konnten.

Die Schattenseite des Krieges machte in Horgen zuweilen ebenfalls kurz Halt. Dies in Form von Evakuierten- und Verwundetenzügen an den

Evakuiertenzug mit Kriegs-
gefangenen bei einem Halt in
Thalwil, 1915.



Heimkehr der requirierten
Pferde und Wagen, 12. März
1915.

Bahnhöfen See und Oberdorf. Die Schweiz war im Ersten Weltkrieg auf Vermittlung des Roten Kreuzes eine wichtige Drehscheibe beim Gefangenenaustausch und bei der Rückführung von Verwundeten der umliegenden Kriegsnationen. Diese Züge wurden in den Zeitungen häufig angekündigt und fuhren vor entsprechend viel Publikum durch die Dörfer. Auch in Horgen erregten die «bleichen, eingefallenen Gesichter der im Wagen gebetteten armen Soldaten» viel Mitleid. Ab und zu kam auch Kunde von – hauptsächlich deutschen – Kriegsgefallenen, die in Horgen gelebt und gearbeitet hatten.



Am 11. November 1918 war der Krieg schliesslich vorbei. In der Gemeindechronik von Horgen steht darüber kein Wort, geschweige denn von allfälligen Friedensfesten. Das hat im Rückblick mehrere Gründe. Zum einen sympathisierte die Mehrheit der deutschen Schweiz generell mit den Mittelmächten, also mit dem Deutschen Reich und mit Österreich-Ungarn, die den Krieg letztlich verloren. Auch der Horgner Anzeiger machte aus dieser Haltung keinen Hehl. Bereits bei Kriegsbeginn verteidigte er resolut die Verletzung der Neutralität Belgiens durch das deutsche Kaiserreich, weil es für das Reich «um Sein oder Nichtsein» gehe und der «deutsche Fehler nicht schlimmer ist als die moralischen Verstösse von der andern Seite», ja im Gegenteil, Belgien mache «förmlich Jagd» auf die bei ihnen lebenden Deutschen und «verschonte sogar kleine Kinder nicht». Ausserdem würde auf die deutschen Truppen «von Zivilisten, von Weibern sogar, aus jedem Haus und hinter jeder Hecke hervor geschossen». In der Romandie sympathisierte man demgegenüber mit Frankreich und damit mit den letztlich Kriegsgewinnern. Das hatte zur Folge, dass in der Westschweiz das Kriegsende meist fröhlich gefeiert wurde, in der Deutschschweiz wie in Horgen in der Regel nicht.

Zum andern handelte es sich beim genannten Datum, dem 11. November 1918, zunächst nur um ein Waffenstillstandsabkommen (Waffenstillstand von Compiègne), das sich erst im Nachhinein als endgültiges Kriegsende erwies. Diese Verhandlungen waren seit Langem im Gang und ein baldiger Friedensschluss deshalb absehbar. Dass der Gemeinde-

Gebrüder Schäppi vor dem Restaurant Freihof, 1918.



chronist die weltgeschichtlichen Vorgänge gegen Ende 1918 mehr oder weniger übergang, hatte wohl auch den Grund, dass mit der Spanischen Grippe und dem Landesstreik zwei Ereignisse eintrafen, die in Horgen alles andere in den Hintergrund rückten. Der am 14. November 1918 einsetzende Landesstreik legte zudem die Druckerei Studer und damit den Horgner Anzeiger still. So war es in diesen Tagen nach dem Waffenstillstand vom 11. November für den Gemeindechronisten nicht möglich, das Weltgeschehen zu verfolgen: «Fiel doch der Generalstreik auf jene Tage, da die Kriegführung der Zentralmächte zusammenkrachte, da die Revolution in Deutschland ausbrach, der deutsche Kaiser abdankte und mit ihm der ganze Schwarm der deutschen Könige und Fürsten. Und ausgerechnet in diesen Tagen musste die Zeitung ausbleiben! Das war wirklich kaum auszuhalten.»



Soldaten an der Ecke Kirchstrasse / Alte Landstrasse.

Spanische Grippe und Generalstreik

Das Elend auf den europäischen Kriegsschauplätzen wurde im Frühjahr 1918 noch verstärkt durch eine Grippewelle von bislang unbekanntem Ausmass, die im Sommer 1918 auch die Schweiz und Horgen erfasste. Sie wurde verursacht durch einen ungewöhnlich gefährlichen und ansteckenden Grippevirus, der Anfang 1918 zuerst in den Vereinigten Staaten auftrat und durch amerikanische Truppentransporter im April 1918 nach Frankreich gelangte. Die Grippewelle entwickelte sich schliesslich zu einer weltweiten Pandemie mit mindestens 25 Millionen, nach neueren Schätzungen sogar knapp 50 Millionen Todesopfern. Die gängige Bezeichnung als Spanische Grippe rührt daher, weil die Presse des neutralen Spaniens als erste über das verheerende Ausmass dieser Grippe berichtete, während in den kriegführenden Nationen entsprechende Nachrichten zensuriert wurden.

In Horgen trat die Grippe Ende Juli 1918 so stark auf, dass der Gemeinderat erste Massnahmen ergriff: Die Rationierungsmarken wurden mit der Post zugestellt, Chilbi und Bundesfeier abgesagt, Veranstaltungen in geschlossenen Räumen und ab dem 7. August auch Besuche im Krankenasyll verboten. Diese erste Grippewelle flaute wieder ab, aber die zweite Welle im Herbst erwies sich als noch heftiger. Im Oktober 1918 stieg die Zahl der gemeldeten Erkrankten auf 337, aber «die Zahl der

Militärspital (ursprünglich Notspital) im Schulhaus Rotweg, 1918.





Betreuungspersonen im Militärspital.

nicht angemeldeten Grippekranken mochte noch grösser sein». Inzwischen waren auch die Gemeindegottesdienste abgesagt und im Rotwegschulhaus aufgrund des überfüllten Krankenasyls ein Notspital eröffnet worden. «Und nun kamen jene unvergesslichen Tage, da der Krankenwagen für die Transporte ins Notspital fast beständig unterwegs war, wo Tag für Tag die Totenglocke ertönte und unser Anzeiger lange Reihen jener schwarz geränderten Todesanzeigen brachte, die zuweilen seine ganze letzte Seite füllten.» Alle Schulen wurden von Mitte Oktober bis Ende November 1918 geschlossen. Auch das Vereinsleben kam aufgrund der Versammlungsverbote fast vollständig zum Erliegen.

Der Generalstreik vom 11. bis 14. November 1918 führte laut Gemeindechronist Zwingli «mit seinen Volksaufläufen, Versammlungen und Besprechungen» zu einer «verhängnisvollen Förderung» der Ausbreitung der Grippe. Die Schuldzuweisung verrät den Standpunkt des Chronisten: Für ihn war der Generalstreik das Werk «umstürzlerischer Elemente», die «unsere alten Staatseinrichtungen in Trümmer legen» wollten und «deren Ideal nach russischen Vorbildern in der Herrschaft des Proletariats bestand».

Der vom Oltener Aktionskomitee ausgerufenen Landesstreik fiel im Industriedorf Horgen auf fruchtbaren Boden. Am ersten Streiktag versammelte sich die Arbeiterschaft frühmorgens auf dem Sekundarschulplatz, und sämtliche Fabriken standen still. Die Demonstranten beschlossenen eine Reihe von Forderungen, die sie dem Gemeinderat überbrachten. Die erste Forderung betraf Massnahmen gegen die Wohnungsnot und insbesondere eine «menschenwürdige Wohnung» für eine obdachlose Arbeiterfamilie, die von den Behörden im Adlersaal untergebracht worden war. Zum Zweiten forderten die Streikenden die Verwirklichung der seit Längerem in Aussicht gestellten Kinderkrippe, zum Dritten die sofortige



Versammlung auf dem Sekundarschulplatz während des Generalstreiks, 1918.

tige Umsetzung der vom Kantonsrat beschlossenen Reduktion des Kartoffelpreises. Die vierte und letzte Forderung verlangte eine bessere Vertretung der Arbeiterschaft beziehungsweise der Sozialdemokraten in den Kommissionen des Ernährungs- und Rationierungswesens.

Der Forderungskatalog berührte damit zur Hauptsache elementare Aspekte der Lebenshaltung. Dass die kriegsbedingten Versorgungsengpässe, die Teuerung und die Wohnungsnot die Arbeiterschaft weit stärker betrafen als andere Bevölkerungsgruppen, war denn auch landesweit eine wichtige Ursache für die Arbeiterunruhen in den letzten Kriegsjahren, die im November 1918 in einen Landesstreik mündeten. Der Horgner Gemeindechronist, sichtlich überrascht vom gemässigten Charakter der Forderungen, kommentierte: «Wo nur solche Mängel zu rügen, nur solche Wünsche vorzubringen waren, da stand es nicht schlimm um das Gemeinwesen,» und «der grosse Spektakel» des Landesstreiks erschien ihm deshalb «als eine lächerliche Übertreibung». Die Passage veranschaulicht die damals unvereinbaren Positionen zwischen Sozialdemokraten und Bürgerlichen. Die zunehmende Polarisierung der beiden Lager ist ein typisches Merkmal der damaligen Kriegsjahre und hat in Horgen zu einer fast durchweg gehässigen Stimmung an den Gemeindeversammlungen geführt.

Ein Beispiel für diese Stimmung ist die epische Auseinandersetzung um die Veröffentlichung der amtlichen Publikationen. Diese wurden bisher im «Anzeiger des Bezirks Horgen» publiziert. An der Gemeindever-

sammlung vom 17. Dezember 1917 wurde mit 523 gegen 388 eine Motion der Sozialdemokraten angenommen, die amtlichen Publikationen künftig im sozialdemokratischen Volksrecht zu publizieren. Dies mit der Begründung, dass der Horgner Anzeiger «jederzeit eine ablehnende und feindselige Haltung» gegenüber den Sozialdemokraten einnehme. Laut Gemeindecronist Zwingli war dieser Vorwurf teilweise berechtigt, und «die allzu einseitige Orientierung» des Anzeigers «passte auch vielen bürgerlichen Lesern schlecht». Aufseiten der Bürgerlichen wurde indes behauptet, bei der Abstimmung hätten auch Nichtstimmberechtigte teilgenommen, und es kam zu einem Rekurs beim Bezirksrat, der den Gemeindebeschluss wieder aufhob, da dieser «über die Zwecke und Bedürfnisse der Gemeinde Horgen hinausgehe». Am 10. März 1918 kam das Thema wieder vor die Gemeinde. Nicht weniger als 1234 Stimmberechtigte nahmen an dieser Versammlung teil. Der Gemeinderat bestellte Türkontrolleure, welche die Stimmrechtsausweise der Teilnehmenden kontrollierten. Die Sozialdemokraten delegierten ihrerseits Aufpasser zur Kontrolle der Kontrolleure, worauf der Gemeindepräsident aufgrund dieses Misstrauens umgehend seinen Rücktritt ankündigte, diesen aber kurz darauf wieder zurücknahm. Die Abstimmung ergab mit 674 gegen 545 Stimmen, dass der Entscheid des Bezirkrates an den Regierungsrat weiter gezogen werden soll. Dieser hob den Beschluss des Bezirkrates wieder auf und sorgte damit zu einem der grössten Erfolge der Horgner Sozialdemokraten in der Kriegszeit.

Der Landesstreik war indes eine nationale Angelegenheit. Und hier spielte auch eine Rolle, dass die Sozialdemokraten weder in Regierungsräten noch im Bundesrat und erst recht nicht in der Militärführung vertreten waren. Der Schweizer General Ulrich Wille, geboren in Hamburg und wohnhaft in Meilen, zeigte offene Sympathie für das deutsche Kaiserreich und tiefste Abneigung gegen die Sozialdemokratie. Er drängte auf einen Einsatz der Armee gegen die Streikenden, und der Generalstreik wurde letztlich militärisch niedergeschlagen. Auch in Horgen hatte am 13. März die Armee Stellung bezogen, dies in Form des Tessiner Bataillons 94, einquartiert in den beiden Schulhäusern im Dorf. Zu einer Auseinandersetzung mit Streikenden kam es im Gegensatz zur Stadt Zürich nicht. Am 14. November rief das Oltener Aktionskomitee zum Streikabbruch auf, und das Tessiner Bataillon trat am 20. November die Heimreise an. Rund 80 an Grippe erkrankte Soldaten blieben zurück und wurden im ehemaligen Notspital Rotweg, das inzwischen zum Militärspital umfunktioniert worden war, gepflegt. Manche von ihnen starben. Die Überlebenden verliessen in den folgenden Tagen und Wochen «Grüppchen um Grüppchen» das Militärspital, das am 21. Dezember wieder geschlossen wurde.

Kriegsfolgen



KINDERKRIPPE HORGEN

Lied von mir in der von Horgen:

Dr. Glass

Dr. Fritzsche

H. Klein-Meyer

M. K. K. K.

J. Bannmann,

R. J.

Nach dem Ende des Generalstreiks und dem inzwischen feststehenden Kriegsende normalisierte sich das Leben in manchen Bereichen. Die von den Horgner Streikenden geforderte Kinderkrippe wurde am 3. November 1919 an der Eisenhofstrasse eröffnet. Die nationale Forderung, die 48-Stunden-Woche einzuführen, wurde 1919/1920 ebenfalls verwirklicht, wenn auch zunächst mit Ausnahmen. Die Lebensmittelrationierungen wurden nach und nach gelockert und bis im März 1920 vollständig aufgehoben. Anfang 1920 kam es zu einer dritten und letzten Grippeperiode, die in Horgen zu vielen Erkrankungen führte, aber gemäss Gemeindechronik offenbar keine Todesopfer mehr forderte.



Kinderkrippe an der
Eisenhofstrasse 16,
eröffnet am 3. November 1919.



Genossenschaftswohnungen
an der Glärnischstrasse,
erbaut 1920.

Nicht im erwarteten Mass aufwärts ging es mit der Industrie. In der Textilindustrie zeigte es sich, dass für den stockenden Absatz der letzten Jahre nicht nur die kriegsbedingten Umstände verantwortlich waren. Der für Horgen einst so wichtige Industriezweig erholte sich nicht mehr und erlebte in den 1920er- und 1930er-Jahren seinen eigentlichen Niedergang. In der während des Krieges so gut ausgelasteten Maschinenindustrie zwang das Ausbleiben von Rüstungsaufträgen zu Produktionsumstellungen und zu einem Personalabbau. So bewegte sich bereits 1921 die Zahl der Arbeitslosen auf einem bis anhin noch nie dagewesenen Wert, der sich in der Krise der 1930er-Jahre noch entscheidend erhöhen sollte. Ebenfalls dramatisch war in den ersten Nachkriegsjahren die Wohnungsnot. Trotz der Bautätigkeit der 1919 gegründeten Gemeinnützigen Baugenossenschaft fehlten 1924 noch immer 76 Wohnungen. Die Kombination von hoher Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot führte naturgemäss zu grossen sozialen Problemen. Entsprechend verschärfte sich auch das ohnehin schon angespannte politische Klima im Dorf. Der Versuch, die Gegensätze zwischen arbeiterfreundlichen und bürgerlichen Positionen mit dem 1927 gebildeten Grossen Gemeinderat aufzufangen, bewährte sich nicht. Durch das Gemeindeparlament wurde die Gemeindepolitik praktisch lahm gelegt, weshalb es 1938 wieder abgeschafft wurde.

Das Wissen um die Entwicklung in der Nachkriegszeit beeinflusst im Rückblick auch die Einschätzung der Situation im Ersten Weltkrieg. Abgesehen von vielen tragischen Grippetoten überliefert die zeitgenös-



Genossenschaftswohnungen
an der Allmendgütlistrasse,
erbaut 1921.

sisch verfasste Gemeindechronik trotz drastischer Engpässe in der Lebensmittel- und Energieversorgung kein eigentliches Elend im Dorf, wie es später in der Krise der 1930er-Jahre den Alltag zahlreicher Familien prägte. Haften bleibt ein eher zwiespältiger Eindruck: Hier das Mitleid mit den Kriegsbedrohten, dort die unverhohlenen Kriegsgewinne in der Maschinenindustrie. Dann die für ein neutrales Land auffällige Begeisterung für alles Militärische und Wehrhafte sowie die von der örtlichen Zeitung, dem Horgner Anzeiger, verbreitete Propaganda für die Seite der Kaiserlichen in Deutschland und Österreich. Dass der Horgner Gemeindechronist Fritz Zwingli so offen über diese Themen berichtet, ist auch aus geschichtlicher Sicht bemerkenswert. Im Zweiten Weltkrieg war sich die Schweiz ihrer heiklen Lage viel besser bewusst, und Ähnliches ist deshalb ungleich schlechter überliefert.

Horgen im Jahr 2015

Marianne Sidler

Januar

4. Barockkonzert in der katholischen Kirche mit dem Horgner Musiker Bernhard Böttinger und anschliessender CD-Taufe.
Der Neujahrsapéro von Pro Horgen lockt viele Horgnerinnen und Horgner in die Villa Seerose. Die neue Litho von Nora Schiedt zeigt das Gemeindehaus samt Piazza in ungewöhnlicher Form: als Rasterzeichnung aus Hunderten von Punkten.
8. Geschäftsführer Hans Isler teilt mit, dass 2014 rund 2 Mio. Personen die Fährenangebote nutzten.
9. Eine Baumgruppe im Park der Villa Seerose muss aus Sicherheitsgründen gefällt werden.
Eröffnung des Waldegg-Provisoriums, in dem Apotheke und Coop während des Umbaus die Kundschaft bedienen.
10. Der Schwimmclub Horgen startet mit dem neuen Trainer Lukasz Kieloch in die Saison.
13. Trotz klirrender Kälte nehmen rund 50 Personen an der historischen Führung «Recht der Weiber» teil, die im Rahmen der Sonderausstellung «Fortschritt & Revolution» des Horgner Ortsmuseums stattfindet.
- 17./18. Das Sinfonie-Orchester Horgen-Thalwil spielt im Schinzenhof unter der Moderation des Komiker-Duos Stille Hunde.
18. Bei strahlendem Wetter führt der Ski-Club Horgen im Brunni das traditionelle Ski- und Snowboardrennen durch. Erstmals nehmen auch Eltern am Rennen teil.
19. Ein Brand im Lebensmittelladen Toscanina im Dorfzentrum richtet so grossen Schaden an, dass der Laden geschlossen werden muss.
22. An der Generalversammlung der Harmoniemusik Helvetia übergibt Andrin Diener das Präsidium an Roland Galliker.

Februar

6. 50. Generalversammlung der Frauenriege TV Horgen.
Die Fasnachtszeitung «G'hörscht» zieht wiederum humorvoll Bilanz über Missgeschicke und Fettnäpfchen im vergangenen Jahr.
7. Mit Dominik Meier fand Willy Oetiker einen Nachfolger für seine Schlosserei.
19. Josiane Hohmann wird als Friedensrichterin für die Amtsdauer 2015–2021 in Stiller Wahl bestätigt.
20. Neuer Human-Resources-Leiter bei der Feller AG ist Stephan Kunz.
Als Mitglied der Synode der römisch-katholischen Kirche wird für die Amtsdauer 2015–2019 Madeleine Kuster-Germann gewählt.
Die Narrenprinzen werden mit dem «Goldenen Zylinder» geehrt.
23. Beginn der mehrmonatigen Umbauarbeiten im Bereich alte Landstrasse/untere Zugerstrasse.
28. Die Passerelle Waldegg-Center/Schulhaus Waldegg wird saniert und bleibt ein Jahr gesperrt.

März

2. Vierte Etappe der Baumfällaktion im Aabachtobel zur Sicherheit der Spaziergänger und Erhaltung der Artenvielfalt.
4. Die Oetiker-Gruppe verdankt ihren Aufstieg an die Weltspitze vor allem ihren Klemmen und Ringen, die in der Automobilindustrie Einsatz finden.

6. Die diesjährige Ausstellung «Kunstfrühling am See» der Stiftung Künstler vom Zimmerberg und Zürichsee ist dem Maler, Bildhauer und Töpfer Karl Lukas Honegger gewidmet.
7. Neue Präsidentin des Jugendparlaments JUPA ist Olivia Schuler.
9. Im Zürcher Jugendprojektwettbewerb belegt David Nüesch mit seiner Skater-rampe den ersten Platz.
16. Der Gemeinderat hebt den privaten Gestaltungsplan Meilenwerk auf (Oldtimerzentrum).
Schweiter Technologies steigert 2014 Umsatz und Gewinn in den Bereichen Verbundwerkstoffe und Textilmaschinen.
18. Im oberen Aabachtobel entsteht ein neuer Wanderweg.
Die Jahresrechnung der Gemeinde schliesst mit einem Defizit von 6,8 Mio. Franken ab.
26. Stephan Sager ist neuer Co-Chefarzt Chirurgie am See-Spital.
28. An der Kinderartikelbörse des Vereins Horgner Kids werden weit über 6000 Artikel verkauft.
30. An der von den Grünen und Grünliberalen organisierten Velobörse wechseln 108 Fahrräder ihren Besitzer; mehrere Velos können an die Rumänienhilfe übergeben werden.

April

8. Schwere Vorwürfe gegen das See-Spital und einen Schmerzarzt.
10. Das See-Spital erzielt einen Gewinn von 6,1 Mio. Franken.
11. Die Harmonie Helvetia widmet ihr Jahreskonzert dem weiblichen Geschlecht.
13. Bei den Kantonsratswahlen erobert Hans-Peter Brunner den dritten FDP-Sitz zurück.
16. An der Generalversammlung der Kadettenmusik stellt sich der neue Dirigent Salvatore Cicero vor.
17. Die Handballer der SG Horgen stellten mit dem Sieg gegen Yellow Winterthur eine Runde vor Schluss den Ligaerhalt in der Nationalliga B sicher.
Einweihung der Kinder-Holzspielbahn auf dem Fähre-Spielplatz.
22. Das Jodel-Doppelquartett wählt an seiner Generalversammlung Reinhard Hauser zum Präsidenten als Nachfolger des zurücktretenden Hans Rudolf Stern.
Zum Auftakt der Ausstellung von Sammlerstücken mit Horgner Ansichtskarten, Lithos und Fotos begeistert Paul Bächtiger das Publikum mit einem Referat.
25. 100 Alhorn- und Büchelbläser treffen sich zu einem Wettblasen in Horgen.

Mai

1. Eröffnung des 10-tägigen Musikfestivals «Musig am Zürisee» auf dem Dorfplatz.
4. Im Tertianum feiert Hedi Knaller ihren 100. Geburtstag.
Beginn der Sanierung der Seestrasse im Abschnitt Schärbächlistrasse bis zum Kreisel Waidlistrasse.
8. Kirchenglocken läuten zum Gedenken an das Kriegsende vom 8. Mai 1945.
Gedenkfeier zu Ehren des Stifters und Gründers des Wohn- und Porzellanmuseums Emil S. Kern, der im vergangenen November verstarb.
9. Einweihung des in Zusammenarbeit des Alterszentrums Haus Tabea, der Stapfer Stiftung und des Senioren Begegnungszentrums Baumgärtlihof entstandenen Bewegungs-, Erlebnis- und Sinnes-Parks.

- Die KVA erzielt 2014 einen Gewinn von 1,3 Mio. Franken.
10. Der Männerchor Käpfnach singt unter Leitung der neuen Dirigentin Daniela Müller am eidgenössischen Singsonntag in verschiedenen Altersinstitutionen.
 16. Drehscheibe und See la vie veranstalten einen DJ-Workshop.
 21. Ruedi Hintermann ist neuer General Manager des Hotels Schwan.
 26. Hans Isler verlässt nach 19 Jahren als Geschäftsführer die Zürichsee-Fähre AG.
 28. Der Dritte-Welt-Laden-Verein (Claro) wird 30 Jahre alt.
 29. Einweihung des «Surrilis» im Stockerkreisel.
 30. Frühlings-Dorfmarkt von Pro Horgen mit rund 70 Ständen und Musik.

Juni

5. Gelungener Auftakt von «Der Dorfplatz Horgen lebt» mit der Kadettenmusik.
6. Erfolgreicher Flohmarkt-Spielzeugverkauf auf dem Dorfplatz.
7. Die reformierte Kirchgemeinde stimmt der Aufnahme von Fusionsverhandlungen mit anderen Kirchgemeinden des Bezirks zu.
10. Das Schulhaus Bergli geht in einer Projektwoche auf «Weltreise».
11. Die Gemeindeversammlung stimmt allen Geschäften zu, unter anderem der Gründung eines bezirksweiten Zweckverbands Zivilschutz Zimmerberg, dem Kredit von 690 000 Franken für die Sanierung von Wasserleitungen und Sanitäranlagen im Schinzenhof-Zentrum sowie der Erhöhung von vier auf fünf Wochen Ferien für Gemeindeangestellte ab dem 54. Altersjahr und auf sechs Wochen ab dem vollendeten 55. Altersjahr.
12. Grossen Erfolg verzeichnet der Sommersporttag im Schulhaus Waldegg unter dem Motto «Ballsportarten».
13. Der traditionelle Bank-Zimmerberg-Zmorge lockt mehr als 600 Gäste ins Dorfplatz-Zelt.
14. Mit einem bunten Fest an der Holzgasse nimmt die Pfadi H2O Abschied vom alten Pfadiheim.
16. Eröffnung eines E-Zweirad-Fachgeschäfts M-Way an der Seestrasse.
Auch in Horgen im Trend: Urban Gardening auf dem Gasi-Areal.
19. In Stiller Wahl wird Martin Lauber (SP) in den Bezirksrat gewählt.
Auftakt zur Chilbi auf der Allmend mit dem grössten Riesenrad der Schweiz.
26. Sommerfest im Baumgärtlihof mit Life-Band und Tanzgruppe.
27. Spatenstich der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Horgen in der Plattenhof-siedlung.
28. Plauschturnier im Reitstall Chalfont in der Rietwies.

Juli

5. Rund 400 Personen nehmen an der Seeüberquerung teil.
6. Tagaktiv, Zentrum für Tagesaufenthalte, feiert sein 10-Jahr-Jubiläum.
7. Die Alphornggruppe Chrystal holt am Jodlerfest in Saas Fee Bestnoten.
10. Sechs Mitarbeitende der Schule Horgen treten in den Ruhestand:
Regula Ehrismann (Leiterin Betreuung), Roland Fischer (Schulleiter), Brigitte Gysi (Primarlehrerin), Annemarie Kisseleff (Primarlehrerin), Alice Schneider (Kindergartenlehrerin) und Maja Tönz (Leiterin Tagesschule).
21. Die beiden Kindergärten Käpfnach werden total saniert, die Kinder besuchen für ein Jahr den Kindergarten im Gehren.
28. Horgen schlägt Lugano und gewinnt den 30. Wasserball-Meistertitel.



August

5. Der Gemeinderat bestimmt die Mitglieder Peter Wirth und Gerda Koller als Delegierte in den neuen Zweckverband Zivilschutz Zimmerberg (ZVZZ). Gleichzeitig wird Peter Wirth als Vorstands-Mitglied vorgeschlagen.
8. Mit der Eröffnung der Dachterrasse findet die Renovierung der Stapfer-Stiftung ihren Abschluss.
16. Das Ortsmuseum Sust zeigt am traditionellen Webertag Objekte zur Textilgeschichte von der Jungsteinzeit bis zur Belle Epoque.
19. Das Jodler-Doppelquartett und der Jodlerklub Seebuebe beschliessen, eine Chorgemeinschaft zu bilden. Die Vereine bleiben jedoch autonom.
21. Die Industriegruppe Schweiter steigert den Umsatz im ersten Halbjahr um 15 Prozent.
- 21.–23. Die Hernerpark-Konzerte inszenieren Mozarts «Die Entführung aus dem Serail».
22. Besuch des Museums im Wohnwagen auf dem Dorfplatz mit Informationen zum Stäfner Johann Kaspar Pfenninger (1760–1838), dem Vorkämpfer für die Gleichberechtigung der Landschaft gegenüber der Stadt Zürich.
24. Der Kantonsrat bewilligt 61,3 Millionen Franken für die Sanierung und Erweiterung des Horgner Berufsbildungszentrums.
28. Die neue Jodlergemeinschaft unter Leitung von Dirigent Eugen Hänggi zeigt ihr Können zum Abschluss von «Der Dorfplatz Horgen lebt».
- 28.–30. Das Humanitas-Fest bietet ein vielfältiges Programm für Jung und Alt.
31. Am Willkommensanlass für Neuzuzüger werden 144 Gäste begrüsst.

September

1. Gründungs- und erste Delegiertenversammlung des ZVZZ (Zweckverband Zivilschutz Zimmerberg) im Schinzenhof.
3. Die Gemeinde Horgen lädt die Bevölkerung zu einem mit «Foodwaste» gekochten Abendessen ein.
5. Hausfest zum 50. Geburtstag des reformierten Kirchgemeindehauses mit Vernissage und Preisverleihung des Kunstwettbewerbs «Zukunft».

10. Infoanlass im Baumgärtlihof zum neuen Flick-Kafi.
Vernissage in der Galerie zum Schlüssel mit Bildern von Christian Allenbach und Skulpturen von Nic Rölin.
11. Auf dem Dorfplatz feiern die Wasserballer den 30. Meistertitel.
12. Die Stiftung Jugendnetzwerk weihet das neue Kleinheim an der Einsiedlerstrasse mit einem Fest ein.
Bei den zehnten Clean-up-Days sammeln 550 Freiwillige unzählige Kilos Abfall.
16. Das Horgner Jahrheft widmet sich dem Thema «Vom Handel mit Lebensmitteln».
17. Die FDP Horgen feiert ihr 130-Jahr-Jubiläum auf dem Dorfplatz.
Urs Streuli wird an der Distisuisse zum «Brenner des Jahres» ernannt.
19. Einweihung einer Infotafel im Aabachtobel zum ehemaligen Bergwerksbetrieb.
Chorghoren lädt zu einem Konzert auf der Fähre ein.
23. Spatenstich auf dem Strickler-Areal für das Pilotprojekt generationendurchmisches Wohnen.
24. Gegen 500 Gäste besuchen am Tag der offenen Tür den Zweckverband Soziales Netz Bezirk Horgen (SNH) am neuen Standort an der Seestrasse.
26. Viele Besucher geniessen bei sonnigem Wetter den Dorfmarkt.

Oktober

2. Buchvernissage «Rietwies – Geschichte und Geschichten» mit Erinnerungen von Alt-Gemeinderat Hans Stünzi.
In einem Bericht an die Gesundheitsdirektion bezieht das See-Spital Stellung zu den Anschuldigungen der vergangenen Monate.
3. Walter Bosshard, Stiftungsratspräsident des See-Spitals, tritt per sofort zurück.
Lorenzo Marazotta übernimmt vorübergehend das Amt.
16. Neuer Fall am See-Spital; Strafuntersuchung gegen einen Chefarzt.
17. Der Kanton genehmigt den privaten Gestaltungsplan Wannenthal. Ob der Heimatschutz Rekurs einlegt, ist noch offen.
18. Thomas Weibel (GLP) gelingt die Wiederwahl in den Nationalrat.
22. André Springer präsentiert seinen neuen Bildband «Räbeliechtli Richterswil».
23. Der Surrli im Stockerkreisel fällt jugendlichem Übermut zum Opfer.
Der historische Papiiri-Kamin ist fertig saniert und neu beschriftet.
28. Den Pestalozzi-Stiftepriis 2015 gewinnt Sanitärinstallateur Besnik Musa.
31. Der KVA-Zweckverband bewilligt einen Kredit von gut 4 Mio. Franken für den Bau eines Annahnebunkers.

November

1. Die Harmonie Helvetia gibt erstmals ein Kinderkonzert mit einer kindgerechten Geschichte und passender Musik.
7. Rund 2400 leuchtende Raben ziehen am Räbeliechtliumzug durch das Dorf.
8. Mit Freude und Elan spielen Anfänger, Tambouren und Aspirantenspiel der Kadettenmusik am Herbstkonzert in der Mehrzweckhalle Horgenberg.
10. Auf dem Horgenberg feiert Rösli Schächpi ihren 100. Geburtstag.
11. In der Gemeindebibliothek liest der Wortkünstler Simon Chen Kostproben aus seinen humoristischen Texten.

12. Am zehnten Zürichsee-Unternehmer-Award wird die Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG gekürt.
22. Die Horgner Stimmberechtigten sprechen sich an der Urne für die Weiterführung der Fusionsverhandlungen mit Hirzel aus. Michèle Troller-Wick (parteilos) wird im zweiten Wahlgang in die RPK gewählt.
25. Der Heimatschutz kämpft weiter für die Rettung der Fabrik Wannenthal und reicht erneut Rekurs ein.
26. Vernissage des Horgner Kalenders 2016 in der Schalterhalle im Gemeindehaus.
- 27.–29. Am Weihnachtsmarkt präsentieren gegen 50 Aussteller ihre Waren auf dem Dorfplatz, an der Löwen- und Schwanengasse sowie an der Dorfgasse.
28. Ein Adventsmarkt mit Samichlaus findet beim Forsthaus im Horgenberg statt. Am traditionellen Kadette-Fäscht begeistern die jungen Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Roger Rütli mit einen «Roadtrip through America» das Publikum.

Dezember

5. Das Restaurant Sonne erhält mit Süleyman Kaplan einen neuen Pächter.
9. Die Dow-Mitarbeiter Andreas Lutz und Stefan Schmatloch gewinnen den Meyer-Galow-Preis für Wirtschaftskemie.
10. Die Immobilienfonds-Gesellschaft Realstone kauft das 6,2 Hektaren grosse Schweiter-Areal. Laut Gestaltungsplan ist eine gemischte Nutzung von Wohnen, Gewerbe und Büros vorgesehen.
Die 201 Anwesenden an der Gemeindeversammlung genehmigen einen Kredit von 1,58 Mio. Franken für Sanierungsmassnahmen im Schinzenhof. Durchgewinkt wird auch ein Kredit von 220 000 Franken für neue Seewasser- und Filterpumpen sowie einen neuen Steuerungsschrank im Sportbad Käpfnach. Einstimmig angenommen wird das Budget 2016 mit gleichbleibendem Steuerfuss von 87 Prozent.
Ein Brand beschädigt das Bergwerkmuseum stark. Die Bewohner bleiben unverletzt. Wertvolle Exponate werden durch den Kulturgüterschutz geborgen. Das Museum bleibt für längere Zeit geschlossen.



12. Im Humanitas-Zelt findet erstmals ein Adventszauber statt. Neben Geschenk-artikeln aus der eigenen Werkstatt wird auch für das leibliche Wohl gesorgt.
14. Die Holzofenbäckerei an der Glärnischstrasse erhält mit Gabriele Steindler eine neue Geschäftsführerin.
19. Die Gemeinde baut die bislang private Fabrikstrasse beim Bahnhof Oberdorf (Schweiter-Areal) für 2,8 Mio. Franken zur öffentlichen Sammelstrasse aus.
24. Familiengottesdienst in der katholischen Kirche: 25 Kinder singen und spielen die Weihnachtsgeschichte, unterstützt vom Kirchenchor.
Einstimmung in den Heiligabend in der reformierten Kirche mit Szenen aus der Weihnachtsgeschichte, Liedern und dem Friedenslicht aus Bethlehem.
Offene Weihnachtsstube im Baumgärtlihof organisiert von den reformierten und katholischen Kirchgemeinden und der Politischen Gemeinde Horgen.
28. Die Fähre und die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft blicken auf ein gutes Jahr zurück.
31. Silvesterapéro auf dem Dorfplatz.

Neben den grossen Märkten von Pro Horgen finden auf dem Dorfplatz unter anderem statt: Flohmarkt, Freitagsmarkt, Spielzeugmarkt, Velobörse – aber auch die beliebten Freitagabend-Veranstaltungen «Der Dorfplatz Horgen lebt» unter dem grossen Zelt auf dem Dorfplatz.

Prächtiges Theater präsentieren der Dramatische Verein mit dem Stück «Lüüge, Tod und Tüüfel» und T-Nünzg mit der Kriminalkomödie «Fisch zu viert».

Der Verkehrsverein hat wieder mehrere Führungen angeboten sowie eine Dorfrundfahrt «Horgen vom See aus».

Bildende Künstlerinnen und Künstler stellen ihre Werke in verschiedenen Räumlichkeiten aus, vor allem in der Villa Seerose.

Bevölkerungsstatistik Gemeinde Horgen per 31.12.2015

Totalbestand	20 510 (2014: 20 377) = +133		
Schweizer	14 240 (2014: 14 215) = 69,4 %		
Ausländer	6 270 (2014: 6 162) = 30,6 %		
Zuwachs	1 951 (2014: 2 169)	Abgang	1 818 (2014: 1 731)
Geburten	221 (2014: 267)	Todesfälle	201 (2014: 185)
Zuzüge	1 730 (2014: 1 902)	Wegzüge	1 617 (2014: 1 546)

Angaben der Gemeindeverwaltung Horgen

Erfolgreiche Horgner Sportlerinnen und Sportler 2015

Behindertensport

- Daniel Schnetzer: 6 Goldmedallien im Basketball, Langlauf u. Schwimmen

Boardercross

- Sophie Hediger: 5. Junioren WM Team, 18. Junioren WM Einzel

Handball

- Roman Sidorowicz: 2. SM mit Pfadi Winterthur
- Team U13: 1. SM

Orientierungslauf

- Silvia Baumann: je 2. SM Nacht-OL D65 und SM Team D160, 3. SM Langdistanz D65

Racketlon

- Deborah Hofer: 1. SM Mixed Doppel, 2. SM Damen Doppel
- Olaf Huber: 3. SM Elite
- Noah Mamie: 2. SM Junioren
- Team: 2. SM

Radquer, Bike

- Luca Schätti: je 2. SM Radquer und SM Mountainbike, Diplome EM U15

Schach

- Lennox Binz: U10 Zürcher Jugendschachkönig, U10 Zürcher Schülermeister, Winterthurer Juniorenstadtmeister, 3. Finalturnier SM U10, 5. Bundesturnier (Hauptturnier)

Speedstack

- Steve Springer: 2. SM

Streethockey

- Daniel Schwarzenbach: 5. SM Junioren

Tennis

- Yarin Aebi je 1. SM Doppel und Master Syntax, Qualifikation Team Schweiz für EM in Tschechien
- Mirela Fehr: Qualifikation Winter SM U14, Juniorenclubmeisterin U18 mit TC Burgmoos Richterswil, Teilnahme Interclub Damen, Finalistin Regionalmeisterschaften Zürichsee Linth U12
- Team U15: 1. SM

Tischtennis

- Roland Schmid: 3. SM
- Chris Delpechtria: 3. SM

Triathlon

- Simone Brändli-Benz: 6-fache Saisonsiegerin Mitteldistanz (Philippinen, Portugal Österreich, Schweiz und 2 mal Thailand)
- Silvia Salvador: 1. Schweizer Jahreswertung Ironman 70.3

Wasserball

- Erste Herrenmannschaft: 1. SM
- Damenmannschaft: je 2. SM und Cup

Sportlerpersönlichkeit des Jahres 2015: Luca Schätti (Radquer/Bike)

Bibliografie

Frei Beat, Horgen. Rückblicke, hg. v. Gemeinde Horgen, Horgen 1999.

Henke-Bockschatz Gerhard, Der Erste Weltkrieg, Stuttgart 2015.

Horgner Gemeindearchiv.

Horgner Gemeindechroniken, 1904 ff.

Horgner Jahrbefte, Horgen 1977 ff.

Geschichte des Kantons Zürich, hg. v. Niklaus Flüeler u. Marianne Flüeler-Gauwiler, Bd. 3: 19. und 20. Jahrhundert, 1994 Zürich.

Gattiker Ernst, Alt-Horgen. Ein gemächliches Wandern durch Dorf und Zeit, Horgen 1985.

Kläui Paul, Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952.

Kreis, Georg, Insel der unsicheren Geborgenheit. Die Schweiz in den Kriegsjahren 1914–1918, Zürich 2014.

1914, Das Schicksalsjahr des 20. Jahrhunderts, GEO Epoche 65, 2014.

Strickler Johannes, Geschichte der Gemeinde Horgen, nebst Hirzel und Oberrieden, Horgen 1882.

Zürichsee-Zeitung.

Bildnachweis

Ortsbildarchiv Horgen (S. 11, 21, 29, 32–34, 41, 45–47), Ortsmuseum Sust (Umschlag, S. 2, 6–8, 12, 14, 17, 19, 20, 22–25, 28, 30, 31, 35, 37, 40), Bildarchiv ETH Bibliothek (S. 44), Blog.europeana.eu (S. 4/5), Paul Bächtiger (S. 13, 15, 16, 36, 38, 39, 42), Sabine Rock (S. 51), André Springer (S. 53), Privatbesitz (S. 10).

Impressum

Herausgegeben von der Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen.

Redaktionskommission

Doris Klee (Präsidentin), Albert Cafilisch, Hans Erdin, James J. Frei, Theo Leuthold, Monika Neidhart, Marianne Sidler

Konzept, Text und Schlussredaktion

Doris Klee

Grafische Gestaltung

Urs Länzlinger

Lektorat

Albert Cafilisch, Monika Neidhart

Druck

Druckerei Studer AG

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen



Bisher erschienene Ausgaben:

1977	Die renovierte reformierte Kirche
1978	Der Wald
1979	Der See
1980	Vermessung und Grundbuchorganisation
1981	Die Volksschule
1982	Das Käpfbacher Bergwerk
1983	Horgenberg und Sihltal
1984	Tannenbach und Bocken
1985	Das Vereinsleben in Horgen 1952–1985 und 150 Jahre Kadetten
1986	Altersvorsorge in der Gemeinde Horgen
1987	Natur- und Landschaftsschutz, einheimische Orchideen
1988	150 Jahre Oberstufe
1989	Unsere Vögel
1990	Wasserversorgung, Brunnen und Bäche
1991	Horgen einst und jetzt
1992	Abfallentsorgung
1993	125 Jahre Spital Horgen
1994	Horgner Dorffest
1995	Bäume prägen unser Ortsbild
1996	Allmend-Korporation Horgen
1997	Horgner Frauen
1998	Kinder werden erwachsen und selbstständig
1999	Feuerwehr im Wandel der Zeit
2000	Die Welt in Horgen, Horgen in der Welt
2001	Das Neudorf – ein Quartier im Wandel
2002	Horgner Vereine jubiliere
2003	Skulpturen
2004	100 Jahre «Seerose»
2005	Singen und Musizieren
2006	Käpfnach
2007	Ortsmuseum Sust
2008	Wirtshäuser
2009	Chalchofen-Waldegg-Kniebreche
2010	Gemeindechronik
2011	Waschhäuser
2012	Schiffahrt
2013	Gärten
2014	Wege und Strassen
2015	Vom Handel mit Lebensmitteln

Erhältlich im Gemeindehaus beim Auskunftsschalter der Einwohnerdienste oder im Onlineschalter. Die älteren Jahrbücher können auch als PDF-Dokument heruntergeladen werden: <http://www.horgen.ch/de/kulturfreizeit/kultur/prohorgen/jahrhefte/>

Möchten Sie ihr Exemplar nicht behalten, dann werfen Sie es bitte nicht weg. Sie können das Jahrbuch an die Gemeindeverwaltung zurücksenden oder es in den Briefkasten des Gemeindehauses legen. Besten Dank.

